

Wiesbadener Tagblatt.

31. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 206.

Verlags-Preisnehmer No. 2963.

Montag, den 4. Mai.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Der preussische Landtag.

Das Parlament ist zu Ende! Dem deutschen Reichs-
tag ist nunmehr auch der preussische Landtag in das
Stadium des „a. D.“ gefolgt. Am Freitag hat der
preussische Landtag seine Session geschlossen, die ebenso
wie die des Reichstags die letzte der Legislaturperiode
war. Aber während die Neuwahlen zum Reichstag schon
am 16. Juni stattfinden, werden die Neuwahlen zum
preussischen Abgeordnetenhaus voraussichtlich erst Ende
Oktober vor sich gehen.

Die letzten zu Ende gegangene Session des Landtags
wurde am 13. Januar eröffnet und hat also nur 3 1/2
Monate gedauert. Trotzdem muß die Arbeitsleistung des
Landtags als ein auch im Verhältnis zur Sessionsdauer
ganz besonders dürftige bezeichnet werden. Obwohl das
Programm der Landtagsarbeit außerordentlich knapp be-
messen war, ist doch ein wesentlicher Teil des Programms
unverletzt geblieben. Den größten Teil seiner Zeit hat
der Landtag auf den Etat verwandt, und auch dieser ist
nicht einmal rechtzeitig zu Stande gebracht worden.

Die positiven Leistungen der Landtagssession sind bald
aufgezählt. Außer der üblichen Eisenbahnvorlage sind
noch die Eisenbahnverstaatlichungsgesetze, das Gesetz über
die Regelung der Verhältnisse zwischen den allgemeinen
Staatsfinanzen und dem Extraordinarium der Eisen-
bahn-Verwaltung und die Abänderung der Bestimmung-
ungen über die Landestrauer zu nennen. Die übrigen Ge-
setze, die im Landtag zu Stande gebracht worden sind, sind
von tertiärer Bedeutung, während drei der wichtigsten
Vorlagen, mit denen sich das preussische Parlament zu
fassen hatte, gescheitert sind.

Während der in der vorigen Session unverletzt ge-
liebene Gesetzesentwurf über die Abänderung des juristi-
schen Studiums dem Landtag in der jetzigen Session
überhaupt nicht mehr unterbreitet wurde, hat die Regie-
rung die gleichfalls unverletzt gebliebene Vorlage über
die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst in
dieser Session aufs neue eingebracht. Der Gesetzesentwurf
scheiterte jedoch noch vor der Ausschussberatung, nämlich am
letzten Tage, infolge einer Differenz zwischen dem Abge-
ordneten und dem Herrenhaus. Die Vorlage hatte die
Ernennung der Regierungsräte den Regierungs-
präsidenten zugeschoben, während die Mehrheit des Ab-
geordnetenhauses, um den vielfach beklagten Mangel an
Einigkeit bei der einstimmigen Auswahl der Regierungsräte
nach Möglichkeit abzuwehren, jene Befugnis dem Minister
übertragen wollte. Das Herrenhaus verworft jedoch
diese Abänderung, gegen die sich merkwürdigerweise auch

die Regierung sträubte, und damit fiel die Vorlage unter
den Tisch.

Außerdem sind noch zwei weitere Gesetzesentwürfe ge-
scheitert, und zwar ebenfalls infolge der dagegen geltend
gemachten Opposition. An dem Gesetzesentwurf zur Aus-
führung des Reichsgesetzes, betreffend die Bekämpfung
gemeingefährlicher Krankheiten, wurde von allen Seiten
eine so scharfe Kritik geübt, daß er erst gar nicht aus der
Kommission herausgelassen wurde, sondern bereits in
dieser begraben wurde. Und endlich ist das Gesetz über
die Regelung des kommunalen Feuerlöschwesens, welches
diese Regelung den Polizeiverordnungen überlassen will,
noch am letzten Tage infolge des Widerstands ge-
scheitert, welcher hiergegen im Herrenhaus insbesondere
von den Vertretern der Städte erhoben wurde.

Ist somit die Tätigkeit der letzten Session des Land-
tags eine besonders dürftige und unergiebig gewesen, so
läßt sich auch über die ganze Legislaturperiode des Land-
tags ein nicht viel günstigeres Urteil fällen. Außer den
verschiedenen Eisenbahnvorlagen hat der Landtag in der
fünfjährigen Legislaturperiode an größeren gesetz-
geberischen Leistungen nur das Provinzialdotationsgesetz
und die Zinsmarkenvorlagen aufzuweisen. Dazu kommen
von gesetzgeberischen Leistungen zweiten Ranges die
grundtätig wenig bedeutsame Abänderung des Ge-
meindewahlrechts, die Volksschullehrer-Religions-Ver-
sicherung, die Wohnungsfürsorge für die unteren Staats-
beamten, das Rentengüterkreditgesetz, die Warenhaus-
steuer und die sogenannte lex Aoides.

Die einzige gesetzgeberische Leistung allerersten
Ranges, welche man von dem preussischen Landtag hätte
erwarten sollen, die große Kanalvorlage, ist an der
Opposition der konservativen Parteien und des Zentrums
gescheitert. Als die Legislaturperiode am 16. Januar
1899 eröffnet wurde, wurde in der Thronrede der Mittel-
landkanal als die Hauptaufgabe der Session angekündigt,
aber das auch vom Kaiser mit ganz besonderem Eifer be-
fürwortete Kulturwerk wurde von der konservativ-
merikanischen Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu Fall ge-
bracht. In der Session 1901 machte die Regierung einen
erneuten Versuch, die zur „wasserwirtschaftlichen Vor-
lage“ erweiterte Kanalvorlage durchzusetzen, aber auch
dieser Versuch scheiterte an der konservativ-merikanischen
Opposition. Ob die vom Grafen Bülow bei der Er-
öffnung der vorigen Landtagssession, am 8. Januar 1902,
abgegebene Erklärung, daß die Kanalvorlage „seiner
Zeit wiederzukommen werde, sich in dem neuen Landtag er-
füllen wird, bleibt abzuwarten. Groß ist die Wahrschein-
lichkeit jedenfalls nicht, daß der dritte Versuch besser aus-
fällt als die ersten beiden, denn auf eine wesentliche
Änderung in der Zusammenfassung des Abgeordneten-
hauses ist wohl kaum zu rechnen.

Am sonnigen Strande.

Von Henryk Sienkiewicz.

Aus dem Polnischen übersetzt von L. Berner.
(Schluß.)

Des Abends ließ er folgendes Selbstgespräch hören:
„Die Sinne sind stark in Mitleidenschaft gezogen, doch
anders, als vordem, denn jetzt ging auch die Seele mit
ihnen durch, und sie tat dies deshalb, weil es sich hier um
ein Kind handelt, das in diesem verderbten Nizza engel-
rein geblieben ist. Dies ist nicht einmal der schönen
Marie als Verdienst anzurechnen, dies ist ihre Natur,
aber wo eine ähnliche finden? Diesmal täusche ich mich
nicht und bilde mir nichts ein, da die Tatsachen sprechen.“

Und es kam ihm vor, daß ihm ein früher Traum um-
fange. Zum Unglück folgt nach jedem Traum ein Er-
wachen. Für Swirski erfolgte dasselbe schon nach zwei
Tagen in Gestalt einer zweiten Depeche, welche durch die
zu Briefen und Zeitungen bestimmte Türöffnung in
Gegenwart der beiden Damen zur Erde fiel.

Marie Cervi, welche eben mit dem Auflösen der
Haare beschäftigt war, erblickte dieselbe zuerst, hob sie
vom Boden auf und reichte sie Swirski.

Dieser öffnete die Depeche unwillig, warf einen Blick
darauf und eine Verwirrung malte sich in seinem Gesicht.
„Die Damen werden entschuldigen“, sagte er hastig.
„Ich erhielt eine Nachricht, die mich zwingt, mich sofort
auf den Weg zu machen.“

„Ist es nur nichts Schlimmes?“ fragte Fräulein
Cervi mit Besorgnis.

„Nein, nein! Doch ist es möglich, daß ich zur Nach-
mittagszeit nicht wieder zurück kommen. In jedem
Falle wird die Angelegenheit heute ein Ende nehmen,
und ich werde morgen nicht mehr gestört sein.“

Nachdem er dies gesagt, verabschiedete er sich ein
wenig fieberhaft, doch mit fast zu großer Herzlichkeit und
nach einer Weile sah er bereits in einem Wagen, in dem
er sich nach Monte Carlo fahren ließ.

Als er an „Jésée-Promenade“ vorübergefahren war,
nahm er das Telegramm aus der Brusttasche und las es
nochmals durch. Es lautete wie folgt: „Ich erwarte Sie

heute nachmittags. Wenn Sie bis vier Uhr nicht kommen
sollten, dann weiß ich, was ich zu denken und zu tun
habe.“ Morphine.“

Swirski erschrak schlechtweg vor der Unterschrift, be-
sonders, da er noch unter dem Eindruck des unglücklichen
Vorfalls mit Kresowicz war. „Wer weiß“, sagte er zu
sich selbst, „wozu eine Frau, wenn auch nicht durch ge-
fränkte Liebe, so doch durch gekränkte Eigenliebe gebracht
werden kann. Ich hätte nicht so handeln sollen, wie ich
gehandelt. Es wäre ein Leichtes gewesen, auf den ersten
Brief zu antworten und zu brechen. Es ist nicht billig,
mit dem Nächsten zu spielen, gleichviel ob er gut oder
böse ist. Ich werde unbedingt brechen, doch fahren muß
ich, ohne erst auf den Nachmittagszug zu warten.“

Und er befaß, die Pferde zu schnellerem Schritt an-
zutreiben. Von Zeit zu Zeit tröstete er sich mit dem Ge-
danken, daß Frau Kreska in keinem Falle sich das Leben
nehmen würde. Es kam ihm dies als etwas ihrer Natur
ganz Unähnliches vor. Doch manchmal ergriffen ihn
Zweifel, ob nicht eben dieser grenzenlose Egoismus, der
sich gegenwärtig in gekränkte Eitelkeit verandelt, sie zu
einer wahnsinnigen Tat verleiten könnte. Es fiel ihm
ein, daß in ihrem Charakter Groll, Mut und Ent-
schiedenheit steckten. Die Rücksicht auf die Kinder sollte sie
zwar von einem solchen Schritte abhalten, aber wird es
auch gelingen? Ist es ihr denn um diese Kinder überhaupt
zu tun? Und bei dem Gedanken, daß ein Unglück sich er-
eignen könnte, standen ihm die Haare zu Berge. Das
Gewissen erwachte in ihm und es entstand abermals ein
tiefer Zwiespalt in seiner Seele. Das Bild von Fräulein
Cervi erschien unaufhörlich vor seinen Augen und erwiderte
bitteres Herzeleid in seinem Innern. Er wiederholte es
sich zwar oft, daß er zu dem Zwecke fahre, um zu brechen
und daß er es auch ganz bestimmt tun werde, und trotz-
dem konnte er sich einer peinlichen Unruhe nicht er-
wehren. Was könnte er, geistes den Fall, tun, wenn dieses
böse, eitle und aufgeblähte Weib zu ihm sagte: „Du,
oder Morphium!“ Und zu der Angst und Ungewißheit,
die er empfand, gesellte sich noch ein gewisses Mißbehagen,
denn es kam ihm vor, daß solch eine Alternative nur eine
falsche Geldin stellen könnte, die der „schlechten Literatur“
angehört.

Der Kaiser in Rom.

hd. Berlin, 2. Mai. Nach einer römischen Depeche
des „B. L.-A.“ sind zum Empfang in der deutschen Bot-
schaft die Leiter der amtlichen Institute und des deutschen
Künstlervereins eingeladen. Am morgen stattfinden
den Gottesdienst in der Hofkapelle, welchem der
Kaiser und die Prinzen beizuwohnen, dürfen nur Mit-
glieder der evangelischen Gemeinde teilnehmen. — Nach
den jetzt getroffenen Bestimmungen werden an dem
Frühstück zu Ehren Kaiser Wilhelms in der preussischen
Gesandtschaft beim Vatikan die Kardinal Rampolla und
Gotti teilnehmen, die rechts und links vom Kaiser sitzen
werden. Man legt dieser Anordnung um so mehr Be-
deutung bei, als Gotti, der Präsekt der Propaganda und
als solcher Leiter der katholischen Missionen ist, als der
wahrscheinliche Nachfolger des Papstes betrachtet wird.
— Nach dem „B. L.“ regnet es in Rom seit gestern un-
unterbrochen in Strömen, so daß man an vielen Orten
förmlich im Wasser und Schmutz wadelt. Die Truppen-
Revue am Montag wird, da der große Exerzierplatz in
einen See verwandelt ist, voraussichtlich ausfallen. Die
Plätter feiern Kaiser Wilhelm in warmen Artikeln. Alle
öffentlichen Gebäude und die meisten Privatgebäude
tragen glänzenden Schmuck. Die Menge staut sich vor
den Mauerausläufen des Bürgermeisters, worin dieser
die Bürgerchaft mit schwungvollen Worten auf die hohe
Bedeutung des Besuchs Kaiser Wilhelms aufmerksam
macht. Die Via Nazionale, welche der Kaiser passiert,
gleicht mit ihrer Fülle von Girlanden und Fahnen einer
Triumphstraße.

hd. Berlin, 3. Mai. Nach Meldungen aus Rom
gestaltete sich der gelungene Empfang des Kaisers und der
kaiserlichen Prinzen zu einer großartigen Kundgebung
nicht nur für die Persönlichkeit der hohen Gäste, son-
dern auch für ganz Deutschland. Die Begrüßung durch
den König im Bahnhof war äußerst herzlich. Bei der
Bewillkommnung durch den Magistrat auf der Piazza
della Terme riefen die freundliche Aufmerksamkeit, das
Mienenspiel und die lebhaften Handbewegungen des
Kaisers ebenso lebhaften Beifall der Menge hervor, wie
zuvor bei dem Erscheinen auf dem Bahnhofspfad. Der
Führer setzte sich fort bis vor den Quirinal, wo eine ge-
waltige Menge handclatschend und hochrufend sich an-
sammelte. Der Himmel begann sich aufzuklären, als die
Wagen in den Quirinal einfuhren. Der Kranz, den
Kaiser Wilhelm an König Humberts Grab im Pantheon
niederlegte, enthielt die Worte: Dem ritterlichen König,
seinem treuen Verbündeten und geliebten Freunde in
dankbarer Erinnerung.

wh. Rom, 2. Mai. Auf dem Wege nach dem Pantheon
wurde der Kaiser von einer großen Menschenmenge be-
grüßt. Am Eingange des Pantheons wurde
der Kaiser vom Chef der Veteranen, General Desonnaz,
vom Hofkaplan Monsignor Vanzo und vom Senator

Doch was wird er tun, wenn sie gleichwohl eine solche
stellen sollte? In der Welt, besonders in Nizza, gibt es
viele Frauen, die der „schlechten Literatur“ angehören.

Unter solchen Gedanken und unter dichten Staub-
wolken langte er endlich in Monte Carlo an und befaß
dem Aufsteiger, vor dem „Hotel de Paris“ zu halten. Doch
ehe er noch Zeit gehabt, an das Aussteigen zu denken,
erblickte er auf dem nahen Rasen Komulus und Nemus,
die unter der Aufsicht eines in der polnischen Landes-
tracht gekleideten Dieners Ball spielten.

Auch diese bemerkten ihn allgütig und kamen
schnellen Schrittes herbei: „Guten Mohnen! Guten
Mohnen!“

„Guten Morgen! Ist die Mama zu Hause?“

„Nein. Mama ist mit Herrn de Sinton ausgeritten.“
Für einen Moment lang trat Stillstand ein.

„Ach! Mama ist mit Herrn de Sinton ausgeritten!“
wiederholte Swirski. „Gut!“ Und nach einer Weile
setzte er hinzu: „Selbstverständlich! sie erwartete mich ja
erst um vier Uhr.“

Blötzlich brach er in ein schallendes Gelächter aus.
„Das Drama endet mit einer Poffe... Aber dies ist ja
die Nibiera! Was bin ich doch für ein Fasel!“

„Werden Sie auf die Mama warten?“ fragte
Komulus.

„Nein. Hört ihr Knaben: Sagt der Mutter, daß ich
gekommen bin, von ihr Abschied zu nehmen und daß ich
sehr bedauert habe, sie nicht getroffen zu haben, denn ich
reise noch heute ab.“

Nachdem er dies gesagt hatte, ließ er nach Nizza um-
kehren. Des Abends jedoch erhielt er noch eine Depeche
und in derselben das einzige Wort: Niederträchtiger.“

Nichtsdestoweniger war er guter Dinge, denn das
Telegramm war nicht mehr mit „Morphine“ unter-
zeichnet.

X.

Zwei Wochen später war das Bild, welches den
„Schlaf“ und den „Tod“ vorstellte, bereits beendet.
Swirski begann ein zweites, welches er „Eutrope“ be-
titeln wollte. Die Arbeit ging jedoch nicht recht von
statten. Er behauptete, daß das Licht zu scharf wäre —
und blickte, statt zu malen, unverwandt in das helle

Grafen Massarucci empfangen. Der Kaiser begrüßte alle und äußerte sich dem General Desonnaz gegenüber, er habe sofort hierher kommen wollen, um das teure Andenken seines Freundes, König Humberts, zu ehren. Der Kaiser legte am Grabe König Humberts einen Kranz von roten Rosen nieder, der ein Band in deutschen Farben trägt. Dann verließ der Kaiser am Grabe längere Zeit in stiller Gebet. Hierauf brach er zwei Rosen ab und überreichte je eine dem Monsignor Lanja und dem General Desonnaz mit den Worten: Zur Erinnerung. Die anwesenden Veteranen zeigten tiefe Nührung. Der Kaiser legte hierauf einen anderen Kranz von roten Rosen am Grabe König Viktor Emanuels nieder und verließ, nachdem er sich von den Anwesenden herzlich verabschiedet hatte, das Pantheon gegen 6½ Uhr.

wb. Rom, 2. Mai. Bei der Fahrt zum Palais der Königin Margherita waren der Kaiser und die kaiserlichen Prinzen von einer Abteilung Kavallerie eskortiert. Im ersten Wagen fuhr der Kaiser mit General Roder, in den anderen Wagen folgten der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich mit je einem Adjutanten, Graf Waldersee und das übrige Gefolge. Der Herzog von Genua und der Reichsfürst von Baden begaben sich bereits vorher nach dem Palais der Königin-Mutter. Dort angekommen, wurde der Kaiser von dem Oberkammerherrn der Königin Margherita, Marquis Guiccioli, empfangen und nach dem Weißen Saal geleitet, wo ihn die Königin erwartete. Während der Kaiser im Palais weilte, war auf demselben die deutsche Flagg zur Seite der italienischen gehißt. Als der Kaiser um 7½ Uhr nach dem Quirinal zurückfuhr, bereitete ihm eine vor dem Palais der Königin-Mutter angesammelte Menschenmenge lebhafteste Begeisterung. Der Kaiser trat kurz vor 7½ Uhr vom Palais der Königin-Mutter wieder im Quirinal ein. Auf der ganzen Fahrt wurde der Kaiser von der die Straßen einfüllenden Bevölkerung mit begeisterten Zurufen begrüßt. Im Quirinal fand um 8 Uhr abends ein Familientag statt.

wb. Rom, 3. Mai. In fast allen Theatern wurde gestern abend auf Verlangen des Publikums die deutsche Nationalhymne gespielt und von der Zuhörerschaft mit stürmischem Beifall aufgenommen.

hd. Berlin, 4. Mai. Nach einer Meldung aus Rom wohnte der Kaiser bei ziemlich günstigem Wetter gestern vormittag dem Gottesdienst in der Hofkapelle bei. Schon vom frühen Morgen an waren die umliegenden Straßen von einem dichten Publikum besetzt, welches dem Kaiser, als er gegen 10 Uhr sich nach der Kapelle begab, lebhafteste Ovationen darbrachte. Nach Schluß des Gottesdienstes begab sich der Kaiser in die Hofkapelle und beschäftigte sich dort mit der Thronsaal. Während dessen sammelte sich die deutsche Kolonne auf dem Platz vor der Hofkapelle. Der Reichsfürst Graf Bülow unterhielt sich mit mehreren Herren. — Gegen 12½ Uhr fuhr der Kaiser nach der preussischen Gesandtschaft beim Vatikan, woselbst er Cercle abhielt und dann das Frühstück einnahm. Rechts vom Kaiser saß Kardinal Rampolla, links Kardinal Agliardi, gegenüber der Gesandte Freiherr v. Rothenburg, der sich zwischen den beiden Prinzen befand. Dem Kaiser gegenüber saß Kardinal Gotti. Während des Frühstücks erzählte der Kaiser von seiner Reise. Später kam, wie das „V. Z.“ berichtet, die Sprache auf das Thema der Bibel-Studien, und die anwesenden Prälaten bemerkten, wie lebhaft der Kaiser die absolute Notwendigkeit einer streng religiösen Volkserziehung betonte. Gegen Ende der Tafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf den Grafen Bülow aus, der gestern seinen Geburtstag feierte. Der Reichsfürst dankte mit einem Toast auf den Kaiser und auch der preussische Gesandte forderte die Anwesenden auf, auf das Wohl des Kaisers zu trinken. Gegen 3 Uhr setzte sich der Kaiser nach dem Vatikan in Bewegung. Der ganze Weg war von einem doppelten Spalier Militär besetzt. Auf dem dicht gefüllten Petersplatz nahmen die Rundgebungen der Menge großartige Dimensionen an.

Hinter der Peterskirche hatten sich etwa 500 deutsche Pilger mit Fahnen aufgestellt, um dem Kaiser eine Ovation zu bereiten. — Der Aufenthalt des Kaisers im Vatikan währte über eine Stunde, wovon allein etwa eine halbe Stunde auf die Unterhaltung mit dem Papst entfiel. Der Papst kam dem Kaiser bis auf die Schwelle des Gemaches entgegen und begrüßte ihn in französischer Sprache mit den Worten: Er freute sich, ihn zum dritten Male zu sehen. Kaiser Wilhelm war von dem herzlichen Empfang beim Papst, der seine Hände nicht los lassen wollte, so gerührt, daß er zuerst seine Worte fand. Das Gespräch des Kaisers mit dem Papst betrafte, dem „V. Z.“ zufolge, u. a. die Angelegenheit Babel-Bibel, dann das vatikanische Archiv und das Missionswesen. Der Papst erkundigte sich speziell über die Lage der Missionen in China, und der Kaiser versprach, daß es den deutschen Missionaren daselbst niemals an Schutz mangeln werde. Bei der Überreichung der Photographie der Meher Kathedrale, die der Papst dem Kaiser zum Geschenk machte, bemerkte der Papst, daß das Domportal von Venedig dem Portal der Kathedrale von Reims ähnele. Darauf entspann sich eine kurze Unterhaltung über Kirchen-Architektur. Der Kaiser ist von der Aufnahme beim Papst entzückt und verheißt nicht seine Bewunderung für dessen geistige Frische. Auch die beiden kaiserlichen Prinzen und das Gefolge wurden vom Papst empfangen. Der Papst schenkte dem Kaiser und den Prinzen drei kostbare Arbeiten aus der päpstlichen Mosaik-Fabrik. Dieselben stellen das Forum Romanum, die Engelsburg und die Fontana Trevi dar. — Später besuchte der Kaiser mit den beiden Prinzen den Kardinal Rampolla. Beim Verlassen des Vatikans wiederholten sich die Ovationen. Wiederum wurde dem Kaiser eine jubelnde Aufnahme seitens der Bevölkerung zu Teil. — In ganz Rom war gestern ein solches Festgetriebe. Überall wehten deutsche Fahnen, sogar auf den Straßenbahn- und Omnibus-Wagen. Auf dem Corso, auf der Via Nazionale, wie auf dem Quirinal-Platz strömte zeitweilig der Verkehr vollständig. Abends waren die Ministerien und öffentlichen Gebäude illuminiert. Da das Wetter sich gebessert hat, findet heute die Truppen-Revue statt, aber nicht auf dem Exerzierplatz, sondern auf dem Marsfeld zwischen Rom und Albano.

wb. Rom, 3. Mai. Bei dem heutigen Galadiner im Quirinal brachte König Viktor Emanuel in italienischer Sprache folgenden Trinkspruch aus: „Heute ist ein Freudentag für mein Haus. Es weilt neben mir Eure Majestät, mein treuer Verbündeter. Wie treue Verbündete waren unsere ruhmreichen Großväter, Kaiser Wilhelm I. und König Viktor Emanuel II., und unsere Väter maßlosen Angedenkens. Bei uns hier weilen die jungen Prinzen, die Söhne Eurer Majestät, der Stolz des Vaterlandes, die Hoffnung des deutschen Vaterlandes, und wir können auch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta Viktoria als zugegen ansehen, welche sicher im Geiste bei uns ist, wie wir mit unseren Gedanken bei ihr weilen. Ich danke daher lebhaft Eurer Majestät, welche in allen unseren Schicksalswendungen Italien einen Beweis beständigen Interesses und herzlichster Sympathie geben wollte, ein Band der innigen Freundschaft, die ein festes Band schon seit drei Generationen zwischen unseren Familien, unseren Heeren und unseren Völkern. Die heutige Begegnung ist eine neue Bekräftigung des gemeinsamen Willens Deutschlands und Italiens, alle ihre Anstrengungen und ihr einträchtiges Wirken unter den Auspizien des gegenseitigen Bündnisses auf die Beförderung des Friedens zu richten. So wende ich mit voller Treue meinen Wunsch Eurer Majestät edlem Reiche zu, welches, groß durch gewaltige Überlieferungen, auch auf dem Gebiete jeglichen Fortschritts der Götter groß sein will, und trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, der erlauchtesten Prinzen, die heute meine Gäste sind, und der gesamten Familie Eurer Majestät.“ Nach diesem Trinkspruch, den die Anwesenden stehend an-

gehört hatten, spielte die Musik die deutsche Hymne. Der deutsche Kaiser erwiderte mit einem Trinkspruch, welcher folgenden Wortlaut hatte: „Wollen Eure Majestät mir gestatten, den Ausdruck meines tiefgefühlten Dankes darbringen zu dürfen für den mich durch Glanz und Großartigkeit ebenso wie durch warme Herzlichkeit auszeichnenden Empfang seitens Eurer Majestät Hauptstadt und Volk. Ich erkenne in demselben die Befestigung der Tatsache, daß das Bündnis, welches unsere beiden Länder und Häuser verbindet, von dem italienischen Volke in voller Sympathie anerkannt und unverändert gepflegt wird. In dem Augenblick, in welchem ich mein Glas auf Eurer Majestät Wohl zu erheben im Begriffe bin, darf ich es wohl wagen, den Blick zurückzuwerfen zu lassen auf die mir unvergeßliche Gestalt Eurer Majestät, von mir so innig geliebten Vaters. Sein Andenken als eines ritterlichen Helden und herzugewinnenden Menschen wird mir stets heilig sein, und unvergänglich der Druck seiner Hand, wie der Blick aus seinen treuen Augen. Sein und des Himmels Segen ruhe auf Eurer Majestät, auf Eurer Majestät erlauchter Gemahlin und dem Hause Savoyen. Zur Befestigung dieses Bundes leere ich mein Glas: bevo alla salute della loro maestà il re e la regina, bevo alla salute del valoroso esercito italiano, bevo alla salute della bella e nobile Italia e del gentile popolo italiano. — Die Musik spielte hierauf den italienischen Königsmarsch.

wb. Rom, 3. Mai. Als der Kaiser im Wagen nach dem Damaskushof des Vatikans gelangte, erwiesen die dort mit Fahnen aufgestellte Kompanie der Palastwache und eine Abteilung Gendarmen die militärischen Ehren. Der päpstliche Majordomus Monsignor Cagliano de Agreda und die dem Kaiser und den kaiserlichen Prinzen beigegebenen päpstlichen Geheimkammerer erwiesen dem Kaiser beim Verlassen des Wagens Dienste. Im ersten Stodwerk angekommen, wurde der Kaiser von mehreren päpstlichen Würdenträgern, darunter dem Kissen des Papstes, Befehlshaber der Palastgarde, Grafen Pecci, begrüßt. Unter Borantritt von neun Dienern begab sich der Kaiser, von den Würdenträgern geleitet, über die Scala Mobile nach der Wohnung des Papstes. Hier wurde der Kaiser, dem zur Rechten der Majordomus und zur Linken der Oberhofmeister Marquis Sacchetti schritten, von den anderen hohen vatikanischen Persönlichkeiten, darunter mehreren deutschen, begrüßt. Beim Vorbeigehen des Kaisers erwiesen die Schweizergarde militärische Ehren. Im ersten Saale erwiesen sodann eine Abteilung Gendarmen, im zweiten die Palastwache, im Gobellusaale eine Abteilung Nobelparden Ehrenbezeugungen. Nachdem der Kaiser die Ehuldungen der in Rom anwesenden Bischöfe von Fulda, Limburg, Mainz und Rottenburg und des Erzbischofs von Freiburg entgegengenommen hatte, wurde der Kaiser vom Papst empfangen. Der Kaiser betrat allein das Privatkabinett des Papstes, während die kaiserlichen Prinzen mit einigen Würdenträgern im angrenzenden Gemache verblieben. In einem anderen Vorzimmer verweilte die Begleitung des Kaisers.

wb. Rom, 3. Mai. „Messaggero“ schreibt: Die Bevölkerung Roms begrüßte gestern den deutschen Kaiser wie einen alten Freund, der von einer langen Reise zurückkehrt. Seit fünfzehn Jahren ist es das dritte Mal, daß Rom den genialen, sympathischen deutschen Herrscher als Gast aufnimmt. Man kann wohl sagen, daß jedesmal ein neues Glied dem Freundschaftsbund hinzugefügt wurde und nun wiederum hinzugefügt wird, welches jetzt die beiden Länder vereint. — Die „Tribuna“ schreibt: Der Besuch des deutschen Kaisers sei gleichzeitig ein Akt von politischer Bedeutung und der Rundgebung des Geistes. Der Kaiser habe immer Italien und seinem König große Zuneigung bewiesen, daher erkläre sich die lebhafteste Begrüßung, mit der er stets hier empfangen werde. Die Freundschaft Deutschlands habe sicher Italien zu seiner Größe gebracht. — „Popolo Romano“ kommt auf die Äußerungen deutscher Zeitungen bei der Abreise des

Fenileton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 2. Mai, Ur-Aufführung: „Die Ruhmags“. Schwan in 3 Akten von Gustav Rickelt und Gustav Reppert. Regie: Albin Unger.

Wilhelm Busch, der große Menschenkenner, sagt einmal sehr richtig: „Ein jeder Jüngling hat wohl mal — den Gang zum Rüden-Personal“. Wäre somit ein Titel „Der Rüden-Dräger“ vielleicht ein sehr losender gewesen, so war „Die Ruhmags“ ein recht gewagter. Als das Repertoire noch nicht verraten hatte, daß es sich um einen Schwan handelte, dachte man gausend an irgend etwas stark Realistisches aus den tiefsten Ecken der modernsten Literaturrichtung, und als man wußte, daß dem heiligen Ficus in dem Stück geopfert werden sollte, mochte sich doch noch mancher vor der unästhetischen Benennung gräueln und bei der Ruhmags an ein sehr wenig appetitliches, schlammiges Weißbrot denken. Aber nichts von alledem kam zum Vorschein, und passender hätte man das Opuskelum offenbar „Das Kind“ heißen können. Denn um das uneheliche Kind der zur Überbrett-Sängerin avancierten ehemaligen Ruhmags Traudchen — wer denkt dabei nicht an das göttliche Traudchen Hundeburth — dreht sich schließlich die ganze Geschichte. Des liebe Traudchen hat sein Kind, dessen Vater der Gutsbesitzer Schwerin ist, in Pflege gegeben. Ihre Brett-Kollegin Lola pumpt der Pflegemutter das Baby ab und präsentiert es in erpresserischer Absicht ihrem früheren Überbrett-Kollegen Dr. Horst, einem ehemaligen Theologiestudenten, der ohne blaßblaue Kennzeichen der Landwirtschaft hier den Gutsinspektor spielt und mit der Tochter des Hauses ein Liebesverhältnis hat. Lola behauptet dem Vergewaltigten, dem um sein Verhältnis mit der Gutsbesitzerstochter bange wird, gegenüber, das Kind sei die Frucht ihrer früheren Beziehungen. In einer Auseinandersetzung mit Lola überrascht, gibt er diese in seiner Verlegenheit für eine neuengagierte Ruhmags aus, was einige tolle Szenen hervorruft. Inzwischen hat Horst's Geliebte, die Gutsbesitzerstochter, Punte gemerkt und gibt ihm den Abschied, um sich in ihrer Enttäuschung dem bisher abgewiesenen, ihr von den Eltern bestimmten Bräutigam, Baron v. Rosenburg, zuzuwenden. Da steht der Inspektor dem etwas bösen Gutsbesitzer einen

Abgelenden Floh ins Ohr. Er macht ihm nämlich klar, daß der Baron als letzter Sproß eines bedadenden Geschlechts unfruchtbar sei. Er, der Schwiegervater, würde also nie Großvater eines adelichen Stammbalters werden und sein Geld vergeblich in das verschuldete Majorat des Edelmannes stecken, und so arbeite er gewissermaßen mit dieser Ehe nur entfernten Agnaten in die Hände. Das leuchtet dem Alten ein. Er verlangt, daß der Baron den Nachweis liefere, daß er nicht unfruchtbar sei, und der Baron pumpt sich nun das bewußte Kind aus und präsentiert es dem beruhigten und beglückten Schwiegervater in spe als sein natürliches Produkt. Dem Inspektor droht somit das Mißlingen seiner Intrigue; da bezieht er den Baron der Lüge und bekennt sich selbst zu dem Kinde. Nun aber erscheint die wirtliche Mutter, reklamiert ihr Baby und präsentiert es dem entsetzten Gutsbesitzer als seinen Sohn. Enfin, das arme Baby in Gestalt einer ansehnlichen Widelpuppe hatte schließlich, da die ehemalige Ruhmags inzwischen auch geheiratet, nicht weniger als vier Menschen, die sich als seinen Vater betrachteten. Es ergab sich daraus viel Situationskomik, und selten ist wohl ein Baby so heiß umstritten worden als hier. Ende gut, alles gut: Der von Herrn Otto mit zwingendem Humor gegebene Inspektor kam zu seiner reizenden Gutsbesitzerstochter, welche Fräulein Tillmann sehr verlockend gab, der Baron (Herr Sturm) spielte ihn mit guter Fronte) zog mit der famosen Lola — famos schon, weil sie Fräulein Erlich spielte — ab und Herr Schulte, dessen Gutsbesitzer Schwerin eine höchst drastische Leistung war, durfte sich den Anglistisch-abwischen, weil das Kind einen Adopsivater gefunden hatte. Fräulein Schenk spielte die Gutsbesitzerin zu Dank und die eigentliche Ruhmags und nachmalige Überbrett-Diva — ein kleines Mädchen — wurde von Fräulein Wagner lustig dargestellt. Was soll man weiter sagen? Es wurde viel gelacht, aber eglische entrüsteten sich auch moralisch, sündmalem ein uneheliches Kind doch als etwas sehr Unanständiges und sogar Unausprechliches gilt. Na, die Zeiten sind mißrathliche, Fleisch und Brot werden künstlich verteuert, die Jesuiten schnuppern an den Schwellen des Reiches und böse Menschen predigen gegen den Alkohol und möchten die Wirte grausam ruinieren. Da sollte man jeden Anlaß zum Lachen doppelt willkommen heißen, ob ihn nun eine Ruhmags oder ein hin- und hergerissener, „natürlicher“ Sprößling bietet. Jedenfalls war, nimmt man die

Gesichtchen der schönen Marie, unter dem Vorwand, den richtigen Ausdruck für seine „Euterpe“ zu suchen. Er tat dies mit einer solchen Hartnäckigkeit, daß Fräulein Cervi unter dem Einfluß seiner Blide immer tiefer errödete; doch auch er fühlte in seinem Innern eine wachsende Unruhe. Bis er endlich eines schönen Morgens ganz unverhofft mit eigentümlich veränderter Stimme sagte: „So viel ich bis jetzt bemerken konnte, lieben Sie Italien ganz ausnehmend?“

„Wir beide und Großpapa“, entgegnete Fräulein Cervi.

„Auch ich. Ich verbringe das halbe Leben in Rom und in Florenz. Dort ist jetzt das Licht nicht so grell und man könnte die ganzen Tage malen. O, gewiß! Wer würde Italien nicht lieben! Und wissen Sie auch, was ich mir manchmal denke?“

Fräulein Marie beugte den Kopf etwas tiefer nieder und blickte mit großer Aufmerksamkeit in sein Gesicht, wie sie immer zu tun pflegte, wenn sie ihm mit besonderem Interesse zuhörte.

„Ich glaube, daß jeder Mensch ein zweifaches Vaterland besitzt: das eine, in dem er geboren wurde, und das zweite: Italien. Denn wenn man es nur ein wenig überlegt, so hat die ganze Kultur, die ganze Kunst und Wissenschaft dort ihre Wiege. . . Nehmen wir zum Beispiel die Renaissance. . . Wahrhaftig! alle sind, wenn auch nicht Kinder, so doch Enkel Italiens. . .“

„Sie haben recht!“ antwortete Fräulein Cervi.

Er dagegen sprach, ohne sich unterbrechen zu lassen, weiter: „Ich weiß nicht, ob ich schon davon erwähnt, daß ich in Rom in der Via Margutta ein eingerichtetes Atelier habe und jeidam das Licht hier so scharf geworden ist, sehne ich mich dahin. . . Wenn wir zum Beispiel alle nach Rom aufbrächen: das wäre köstlich! . . . nicht wahr? Späterhin reisten wir nach Paris. . .“

„Es gibt wohl kein Mittel, welches Ihren Vorschlag ermöglichen könnte“, entgegnete Fräulein Cervi mit einem traurigen Nadeln.

Doch er näherte sich ihr plötzlich und sie bei der Hand fassend, sagte er, indem er ihr dabei mit großer Bärtlichkeit in die Augen blickte: „Es gibt ein Mittel, teures Fräulein, es gibt eines! Erraten Sie es nicht?“

Und als sie vor Glück erbläute, da drückte er ihre beiden Hände an die Brust und setzte hinzu: „Gib mir dich und die deigen. . .“

Kaisers von Berlin zurück, die hervorgehoben hätten, daß der Besuch des Kaisers nicht nur eine höfliche Erwiderung des Besuchs des Königs Viktor Emanuel in Berlin sei, sondern eine feierliche Befestigung der von der Diplomatie neu gefertigten Bande, die Italien mit den Zentralmächten vereinen. Wir bezweifeln, so sagt „Popolo Romano“, daß das die Absicht des Kaisers ist, wenn er zum dritten Male den Hof und die Hauptstadt Italiens mit seinem Besuche beehrt; denn niemand so sehr als er ist überzeugt, daß der Vertrag der treuen Freundschaft, der für den Frieden der Welt abgeschlossen ist, seiner Befestigung mehr bedarf, aber jedenfalls hat das Volk Roms, das der Dolmetscher der Gefühle der Nation ist, ihm gestern wieder bezeugt, daß der Dreibund, der seit einem Vierteljahrhundert einen festen Panzer für die Integrität der verbündeten Staaten und für den Frieden der großen europäischen Familie bildet, wirklich eine Allianz der Völker ist.

Deutsches Reich.

Saloniki.

L. Berlin, 3. Mai.

Die Nachrichten aus Saloniki machen den Eindruck, als werde die Pforte mit der von Bulgarien geschürten Bewegung ähnlich fertig zu werden suchen, wie sie mit der armenischen Bewegung verfuhr, nämlich durch ein Schreckensregiment, durch ein fürchterliches Blutbad. Wenn die Pforte den Großmächten gegenüber die Verpflichtung hat, die Ruhe wiederherzustellen, und wenn sie dieser Pflicht auf echt orientalische Weise gerecht zu werden sucht, so wird man wegen der Greuel schaudern, durch die hindurchgewaldet werden muß, aber vielleicht geht es wirklich nicht anders, und vielleicht ist das Fürchterliche, was sich da unten vorbereitet, noch eine gute und nützliche Versicherung gegen sehr viel schrecklichere Dinge, die andernfalls drohten. Die Zustände, wie sie sich dort der bulgarischen Weibsel entwickelt haben, werden hier überaus ernst genommen, und man vertraut darauf, daß die in unerhörter Weise herausgeforderten zunächst beteiligten Mächte, Österreich-Ungarn und Kurland, gerade jetzt, bei der entscheidenden Probe auf ihre Einigkeit, nicht versagen werden. Freilich, wenn diese Voraussetzung hinfällig würde, wenn man in Wien und in Petersburg verschiedener Meinung über die zu ergreifenden Maßnahmen wäre, dann ließen sich böse Komplikationen schwerlich abwenden.

Von den Agrariern.

Die Bündler setzen nach dem Schluß der Reichstags-Session das Verheißungsgeheimnis dort fort, wo sie es vorher schon betrieben hatten, sie verbreiten unter ihrer Gefolgschaft im Lande Märchen, an die sie selbst unmöglich glauben können, und der Unterschied zwischen diesem Treiben und den verfehlten Manövern im Reichstage wie auch im Herrenhause mag einzig der sein, daß die Kritiklosigkeit der agrarischen Wählerschaft gläubig auf die ihr aufgetischten Geschichten hereinfallen wird. Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte will ihren Lesern weismachen, die zur Kardorff-Mehrheit gehörenden konservativen Parlamentarier, aber auch die Herren vom Zentrum, hätten im guten Glauben daran, daß die Regierung tatsächlich ungeduldig auf die Möglichkeit der Kündigung der Handelsverträge wartet, ihren Wählern im Lande die Versicherung gegeben, daß diese Kündigung die erste Frucht der Annahme des neuen Zolltarifs sein werde. Wir warten auf die Vorführung des leibhaftigen Konservativen oder des nicht weniger leibhaftigen Zentrumsmannes, der wirklich gemeint haben kann, Graf Wilow warte, und nun gar „ungeduldig“, auf die Möglichkeit, sich durch die Kündigung der geltenden Verträge

maßlose Verlegenheit zu bereiten. Verbitterter Hohn und Einsichtslosigkeit streiten in den Gemütern der blinderischen Führer um den ersten Platz. Sie sollten wissen, daß die Regierung den Entschluß, die Handelsverträge zu kündigen, nur hätte fassen können, wenn sie gleichzeitig bereit gewesen wäre, die Herren v. Wangenheim und Ortel, Herrn Dietrich Hahn als Draufgabe, mit der eigentlichen Leitung der Reichsgeschäfte zu betrauen. Im übrigen, warum hat der Agrarkonservatismus erst die letzte Woche der parlamentarischen Session: als die geeignete Gelegenheit zur Anstellung seiner unangemessenen Forderungen ausersehen? Warum hat er sich verhältnismäßig still verhalten, als der erste und eigentliche Kündigungstermin, der 31. Dezember 1902, unbekannt verstrichen war? Die Antwort ist leicht gegeben: In Augenblicken der Besonnenheit wissen die Agrarier so gut wie jedermann, daß die Kündigung der Caprivischen Verträge nicht weit entfernt von einer Frivolität, um nicht zu sagen von hellem Wahnsinn, wäre, aber in dem glühenden Bestreben, eine demagogisch wirkende Wahlparole zu schaffen, schreut das Bündertum nicht vor einer Politik des Unsturzes zurück, nur daß dies Treiben ungefährlich ist, so lange die Regierung widersteht. Die Agrarier haben es sich selber zuzuschreiben, wenn selbst eine schwächliche Regierung durch den Übermut der konservativ-landbündlerischen Fronte genötigt wird, sich auf ihre Pflichten gegenüber der Gesamtheit der nationalen Interessen zu besinnen und demgemäß zu handeln.

Zur Zudersteuerfrage.

Zu den Fragen, für deren endgültige Entscheidung die bevorstehenden Reichstagswahlen mitbestimmend sein werden, gehört auch die der Zudersteuerreform. Wie man weiß, widerstrebt die Regierung einer Kontingentierung. Sie neigt sich mit dieser ihrer Haltung den Interessen der jüngeren Zuderindustrie zu, nämlich derjenigen des Ostens, während die betreffenden Industriellen westlich der Elbe, namentlich in der Provinz Sachsen, für die Kontingentierung sind, und zwar in dem begreiflichen Bestreben, sich unter dem Schutze der Kontingentierung möglichst bequem auszuheben. Je nach dem Wahlausfall, je nach den Erfolgen oder Einbußen des Agrariertums mag sich denn wohl auch die Haltung der Regierung zu dieser Kernfrage des Zudersteuerproblems ändern, oder unverändert bleiben. Man muß abwarten, inwieweit die Stellungnahme der deutschen Regierung auf der bevorstehenden Brüsseler Konferenz durch die angeordneten Rücksichten auf das ungewisse Ergebnis der Neuwahlen mitbestimmt werden mag. Was diese Brüsseler Verhandlungen anlangt, so werden bei ihnen beteiligt sein: Das deutsche Reich, Österreich-Ungarn, England, Frankreich, Italien, Belgien, die Niederlande, Schweden, Italien und Schweden kommen insofern erst in zweiter Linie in Betracht, als sie mit ihrer Zuderproduktion allenfalls den eigenen Bedarf decken, nicht aber Zuder ausführen. Die schwierige Aufgabe, die Interessen der anderen Vertragsstaaten in Einklang miteinander zu bringen, wird hoffentlich gelöst werden können, weil ihre Nichtlösung gleichbedeutend wäre mit der Fortdauer von allgemein beklagten Unzulänglichkeiten.

* Zur Trierer Schulfrage. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in der Lage, die in der Presse veröffentlichten unrichtigen Nachrichten über die Maßnahmen, welche die Staatsregierung bezüglich der staatlichen höheren Mädchenschule und des Lehrerinnen-Seminars in Trier getroffen hat, richtig zu stellen. Es ist unrichtig, daß eine Trennung der Schülerinnen nach Konfessionen für den Unterricht in Deutsch und Geschichte beabsichtigt sei. Es ist ferner unrichtig, daß der für der katholischen

Religions-Unterricht angestellte Kaplan Reitz auch Unterricht in Deutsch und Geschichte erteilen soll. Es ist ferner unrichtig, daß die neu angestellte katholische Seminarlehrerin den Unterricht in Deutsch und Geschichte auf der Oberstufe der höheren Mädchenschule und im Lehrerinnen-Seminar allein erteilen soll. Wie bisher werden auch evangelische Lehrpersonen diesen Unterricht mit versehen. Wichtig ist lediglich, daß die Lehrbücher von Ostermann und Heilmann (Teil II) von Osiern ab nicht mehr gebraucht werden, und daß es endlich gelungen ist, eine katholische Lehrerin mit dem Oberlehrerinnen-Zugnis für die Mitwirkung bei der Erteilung des Unterrichts in Deutsch und Geschichte für beide Anstalten zu gewinnen.

* Saarbrücken, 2. Mai. Die letzte Nacht ist in St. Johann ruhig verlaufen, doch bleibt des 80 Mann starke Aufgebot der Gendarmerie noch bis Montagabend hier. Im Auftrage des Ministers des Innern wird der Oberregierungsrat Raubach Montag hier eintreffen, um die Angelegenheit der Polizeistunde im Berggewerbe der Saarstädte zu regeln. Der während des ganzen Krawalls auf Urlaub befindliche Polizei-Direktor, Landrat von Riedler, ist noch nicht eingetroffen. Der Vize des Café Continental stützt seinen Widerstand gegen die Polizei auf ein zu seinen Gunsten ergangenes Urteil über die Polizeivorschriften. Die Verurteilung, welche hiergegen der Polizei-Direktor einlegte, sollte heute vor dem Landgericht verhandelt werden. Allgemeine Freude erregt die Nachricht, daß die Polizei ihre Berufung zurückziehen werde. Vorläufig ist der Termin aufgehoben worden. — Das Café Continental wird am 4. Mai wieder eröffnet. Der Staatsanwalt zog die Berufung gegen die schöffengerichtliche Freisprechung des Cafetiers Bruch zurück. Damit bleibt nun also gerichtlich erkannt, daß die Verabreichung der Polizeistunde auf 11 Uhr gegenüber Bruch, der s. Z. die Konzeption bis 12 Uhr morgens erhalten hatte, zu Unrecht erfolgt ist, und die Polizeistrafen demgemäß nicht zu Recht verhängt waren. Der Streik hierüber hat bekanntlich zu den bedauerlichen tumultuarien Ausbrüchen geführt. Oberregierungsrat Raubach-Berlin trifft heute zur Regelung der Polizeistunde ein.

Inselnd.

* Niederlande. Expräsident Krüger wird in den nächsten 3 Wochen Mentone verlassen und nach Haarlem überfiedeln.

* Frankreich. Als König Eduard am Samstagabend die Oper verließ, wurde Fischen vernommen. Die Polizei schritt ein und nahm 67 Verhaftungen vor, von denen 25 aufrecht erhalten wurden. Unter den in Haft gehaltenen befanden sich auch mehrere Taschendiebe. Im Gedränge wurden zwei Polizeigagenten schwer verletzt. — Die Nazuginer in Millan, welche sich in ihrem Kloster verbarricadiert hatten, wurden gewaltsam ausgewiesen. Infolgedessen entstand vor dem Kloster ein großer Tumult, wobei mehrere Personen verhaftet wurden.

* Rußland. Der „Regierungsbote“ schreibt: Wie der kaiserliche Botschafter in Konstantinopel berichtet, verurteilte das Kriegsgericht den Albanesen Ibrahim, welcher den Konful Saffordbina in Mitrowitsa tödlich verwundete, zum Tode. Einen anderen Urteilspruch konnte man nicht erwarten. Der Kaiser, besetzt von einem Gefühl des Mitleids, drückte jedoch den Wunsch aus, daß dem Verbrecher das Leben geschenkt werde. Davon benachrichtigt, erklärte der Sultan dem russischen Botschafter, daß er sich dem hochherzigen Willen des Kaisers unterordne, jedoch werde der Verbrecher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

fengerigen Umstände als gegeben an, sehr viel Komik von den Autoren aus ihnen herausgeholt worden. Doch tat die flotte Aufführung und Inszenierung nicht das Wenigste, dem Stück zu seinem Heiterkeitserfolg zu verhelfen. Sch. v. B.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 3. Mai: „Die Meisterfinger von Rürnberg“. Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Jede nach längerer Pause wiederkehrende Aufführung dieses grenzenlos genialen und — grenzenlos schwierigen Werkes kann fast einer Neueinstudierung gleich gelten. Eine Revision der musikalischen Aufgabe ist umso mehr voranzusetzen, als ja Herr Professor Mannsiedt den großen Wagnerschen Musikdramen gern eine besonders liebevolle Ausarbeitung angedeihen läßt. Seine Direktion war auch gestern durch Schwung und Lebhaftigkeit gekennzeichnet: gleich im Vorspiel erfreute diese innerliche Bewegtheit der Zeitmaße, all die mit seinem Bespruch abgetönten Übergänge, und die eindringliche — nirgend aufdringliche — Hervorhebung wichtiger Mittelsstimmen oder Einzelmotive. Auch im weiteren Verlauf des Werkes wurde diese Lebhaftigkeit und Beweglichkeit der Orchesterpartie festgehalten und damit in sinngemäßer Weise der Grundcharakter der „komischen Oper“ zum Ausdruck gebracht. Sehr glücklich gelang auch der Gipfelpunkt aller Schwierigkeiten: das gefürchtete zweite Finale. Einen sehr sehr angenehmen Eindruck wird und soll ja wohl dieses Stimmen-Tornwaben nie hervorrufen; aber die Zeiten, wo ein geistvoller Kopf, wie der verstorbene Louis Ehrlert, allen Erfinden vorschlagen konnte, man solle die Balgerei im Finale nur pantomimisch aufführen und den Gesang lieber ganz fortlassen, da er ja doch mißlingen müsse — über diese Zeiten scheinen wir jetzt allerdings hinweg zu sein.

Im Mittelpunkt der schönen Aufführung stand diesmal wieder Herr Kammerfänger Büttner (von Karls-ruhe) als Hans Sachs. Auf seine edle Auffassung der Rolle ist schon früher hingewiesen: äußerlich ruhig und gemessen, fällt er die vollstimmliche Gestalt des Schaffers-Poeten doch mit höchster Wärme und Herzlichkeit und festelt neben der gemütvollen Empfindung noch besonders durch die zarte Disposition, mit der er das Moment der Entsagung in den wichtigen Szenen mit Worten immer wieder leise durchklingen läßt. Namentlich im dritten

Akt ist Herr Büttners Darbietung voll rührender und tiefgreifender Einzelsätze, die sich hier zu einem Seelengemälde von packender Gewalt verdichten. Voll und rein quillt allerwärts sein Ton dahin; die Aussprache ist von überlegener Prägnanz; und in der Verschmelzung von Wort und Ton zeigt sich Büttner in der Tat als ein Meisterfinger.

Ein zweiter Gast war Herr Passy-Cornet (von Düsseldorf), wohl aus der altberühmten Theaterfamilie entstammend, welcher den Lehrbuben David mit Frische und Agilität darstellte. Der gesangliche Teil — Buffo- und Koloratur-Tenor werden da in Eins verlangt — litt nur unter dem wenig tragfähigen, etwas trockenen und verschleierten Stimmlang. Im Vortrag dagegen ließ sich der Künstler kaum irgend eine Feinheit entgehen und erreichte besonders in der Aufzählung der Singweisen durch eine Fülle von wirkungsvollen Nuancierungen. In der äußeren Erscheinung trug Herr Cornet bei aller Lustigkeit doch auch eine gewisse Gelehrtheit zur Schau und begabete sich dadurch in glücklicher Weise mit der Darstellerin der Amme, Frau Mosele-Tomiska, welche ihrerseits wiederum durch größere Jugendlichkeit und Frische in Maske und Geberden die Annäherung an den Lehrbuben glaubhafter machte. Die Wagner-Forschung hat bekanntlich herausgebracht, daß man im Mittelalter unter „Amme“ oder „Amme“ eine „ältere, vertraute Dienerin vornehmer Häuser“ verstand: in diesem Sinne etwa bewegte sich hier die Auffassung. Auf die markante und markierte Deklamation der Frau Tomiska braucht — einer so anerkannten Wagner-Sängerin gegenüber — wohl kaum noch extra hingewiesen werden.

Von unseren sonstigen einheimischen Mitgläsern interessierte vor allem Herr Adam, der sich zum erstenmal mit der Rolle des Bedmeßer verknüpfte: sie gehört mit zu den schwierigsten der deutschen Opernbühne, insofern hier bei einer völlig ernst zu nehmenden Figur doch manche parodistische Wirkungen — man denke nur an die pantomimische Szene des dritten Aktes — bis auf die äußerste Spitze getrieben sind. Bedmeßer ist eine unmögliche Gestalt, sobald der Darsteller im Aufwand der Kontraste nicht eine gewisse Vorsicht walten läßt. Herr Adam wußte die hervorstechenden Züge im Charakter des Meßers, das Kleinlich-Beschränkte, Dünkelhafte und Reidiße ganz überraschend zu treffen und tat auch in der Anwendung drastischer Nuancen kaum irgendwo zu viel; nur gelegentlich schien mir das Hässliche, Boshafte

des Charakters allzu scharf betont; es traten da in Bewegung und Mienenspiel pathetische Züge gleich denen eines Jago oder Richard III. zu Tage, — und es handelt sich doch nur um kleine Verstimmlungen in kleinbürgerlicher Sphäre! Doch genug, daß die dramatische Wahrscheinlichkeit der Figur im ganzen mit unfehlbarem Bühnengeschick festgehalten blieb. Der musikalischen Durchführung der Partie kam das helle, durchdringende Organ des jungen Sängers trefflich zu statten; wohl kämpft derselbe immer noch mit einem schwer zu definierenden naturalistischen Klang in seinem Ton, doch wurde dieser Umstand durch zielbewußte Deklamation ausgeglichen; nirgends herrschte dabei das gesprochene Wort mehr als nötig war: Bedmeßer wurde hier einmal wirklich gesungen.

Im übrigen nichts Neues. Herr Kallisch hat für den Ungeheuer, den Stolz, für Feuer und Leidenschaft des Walthers alle entsprechenden Farben auf seiner Palette, und in der Stillschönheit und dem Schwung seines Auftretens, wie in der heftigsten Frische seines Gesanges ist er ganz ein Ritter aus der Schule Walthers von der Vogelweide; zugleich ein Sänger und ein Held. Durch vermehrte Ungezogenheit und Natürlichkeit des Spiels und vermehrte Freiheit in der Handhabung des Organs fesselte Fräulein Robinson als ein schwärmerisches, in zarter Liebessehnsucht erglühendes Wesen.

Das Zusammenspiel rundete sich so sicher und bestimmt ab, daß das heiter-frohmutige Werk mit seiner knospenden, schwellenden Maien-Empfindung sich kräftig und stimmungsvoll in theatralische Wirklichkeit umsetzte und die Zuhörer — das Haus war ausverkauft — völlig in seinen Zauberbann zwang und zu wiederholt begeistertem Beifall anregte. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Kammermusik. Unter Mitwirkung des königlichen Kapellmeisters Herrn Professor Franz Mannsiedt findet am Montag der nächste Woche der 4. Kammermusik-Abend der Herren Kowal, Troll, Fischer und Bräuner statt. Zum Vortrag kommt das Streichquartett in E-Moll, op. 40 von Albert Bachs (Manuskript), eine Sonate für Piano und Violone von Mozart und das Trio in A-Moll für Piano, Violine und Violoncell von Tschaiskowsky.

* Eine Pferdekraft ist diejenige Kraft, die in einer Sekunde 75 Kilo ein Meter hoch zu heben vermag, d. h., sie ist gleich 75 Kilogramm in der Sekunde, während

* Türkei. Dem „B. L. A.“ zufolge sind amtliche Nachrichten aus Saloniki eingetroffen über ein furchtbares Blutbad, das die türkische Bevölkerung unter den Dynamit betroffenen Ruhestörern angerichtet hat. Nach einer Budapest Depesche des „Verl. Tagebl.“ soll Saloniki an 40 Stellen brennen. Hundert Personen sollen getötet und der deutsche Konsul und dessen Dragoman schwer verwundet worden sein. — Wie das „Verl. Tagebl.“ aus Konstantinopel meldet, tauschen die Botschafter Österreichs und Russlands fortgesetzt ihre Ansichten über die Lage aus. Sinowjew hatte nach dem Selamlif eine Audienz beim Sultan. Er wies denselben auf den Ernst der augenblicklichen Lage hin. Gleichzeitig wurde der Pforte eine Note übergeben, die eine Art Ultimatum enthalten soll und worin die Forderung von Matrofen in Saloniki und der Einmarsch der Österreicher in Novibazar angedroht wird. — Einer Belgrader Depesche zufolge waren die bulgarischen Bombenwerfer in Saloniki teilweise als Frauen und Mönche verkleidet. Von Deutschen wurde der Kaufmann Trompler und Ingenieur Philips verwundet; während die Bomben geworfen wurden, zerstörten die Attentäter die Verbindung mit der Gasanstalt, so daß in der Stadt Finsternis herrschte. In verschiedenen Ortschaften werden neue albanesische Erzeffe befürchtet. Die Läden wurden Samstag geschlossen. Auch wurden mehrere Bombenwerfer in Saloniki verhaftet. Von den Schuldigen begangen einige Selbstmord. — Mehrere jerbische Dörfer bei Prizrend wurden von Albanen geplündert. Das türkische Militär verhielt sich hierbei vollkommen passiv. Nach aus Uesueb hier eingetroffenen Meldungen soll Schemsi Pascha von den Albanen gefangen genommen worden sein. — In Konstantinopel diplomatischen Kreisen verlautet, daß einige Großmächte der Pforte entschieden angeraten haben, gegen Bulgarien nicht aggressiv vorzugehen, da dies nur zu einer weiteren Verschlechterung der Situation führen würde und die Intervention anderer Großmächte die Folge wäre. — Nach einer Wiener Depesche wird der „Neuen Freien Presse“ zufolge in den nächsten Tagen eine Flotten-Demonstration vor Saloniki stattfinden. Außer Italien und Österreich werden auch andere Mächte Kriegsschiffe dorthin entsenden. Die Schiffe haben aber nicht die Aufgabe, auf Durchführung der Reformen oder Herstellung der Ordnung einzuwirken, doch erhofft man von ihnen einen Eindruck auf die Bevölkerung, damit sich diese der Durchführung der Reformen nicht widersetzt. — Nach einer Meldung aus Uesueb ist daselbst ein aus Saloniki eingetroffener Bulgare verhaftet worden, der die Explosion auf dem Dampfer „Guadalquivir“ durch Legung einer Bombe verursacht haben soll. Auch in Uesueb sollen Dynamit-Attentate beabsichtigt gewesen sein. Zahlreiche dortige Bulgarenhäuser werden durchsucht. Ferner werden mehrere angelegene Bulgaren verhaftet, darunter ein Golddirektor. Die Bevölkerung ist jedoch ruhig.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Mai.

Einweihung des Krematoriums in Mainz.

Das Mainzer Krematorium, welches auch für die hiesigen Anhänger der Feuerbestattung von großer Bedeutung ist, wurde gestern in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Die Mainzer Stadtverwaltung, die sich diesem Unternehmen gegenüber außerordentlich tolerant und opferwillig zeigte, hat bekanntlich dem Krematorium auf ihrem Friedhofe eine Stätte gewährt. Hier erhebt sich der Bau nun und macht in seinen ruhigen, edlen Formen einen ebenso würdigen wie statischen Eindruck. Er wurde nach 1½-jähriger Bauzeit fertiggestellt und ist in jeder Beziehung, sowohl was die architektonische, wie die innere Einrichtung anlangt, ein Musterbau. Der Wiesbadener Verein für Feuerbestattung hat in der richtigen Erkenntnis, daß ein Krematorium in Mainz für die weitere Ausbreitung der Idee der Feuerbestattung von Vorteil sein werde, zu dem

das Pferd in Wirklichkeit höchstens 30 Kilogramm zu leisten vermag. Wie erklärt sich wohl dieser beträchtliche Unterschied? Der Begriff der Pferdekraft wurde von James Watt, dem Erfinder der Dampfmaschine, eingeführt, und zwar kam er folgendermaßen zu dem unrichtigen Maße: Eine der ersten von ihm konstruierten Maschinen sollte in der Brauerei zu Witbread in England aufgestellt werden und dort eine bisher von Pferden getriebene Pumpe in Bewegung setzen. Der Brauer wollte nun eine möglichst leistungsfähige Maschine haben und stellte deshalb die vom Pferde heraufgepumpte Wassermenge in der Weise fest, daß er ein starkes Pferd unausgesetzt unter Peitschenhieben acht Stunden lang bis zur äußersten Erschöpfung arbeiten ließ. Auf diese Weise war es ihm möglich, die anscheinliche Menge von 2000 000 Kilogramm Wasser zu fördern. Das entsprach einer in der Sekunde vollbrachten Arbeit von 75 Kilogramm, und diese Leistung liegt dem Begriff „Pferdekraft“ zu Grunde.

— **Verschiedene Mitteilungen.** Unsere geschätzte Wiesbadener Primadonna, Frau Leffler-Burdard, welche z. B. bei den großen Wagner-Aufführungen unter Dr. Richters Leitung im Covent-Garden-Theater zu London mitwirkte, hat daselbst als Brunhilde im „Nibelungen-Ring“ reiche Triumphe gefeiert. Die gesamte Kritik ist einmütig in der Anerkennung für die bedeutenden gesanglichen und schauspielerischen Vorzüge der hochbegabten Künstlerin.

Kammerlänger Joseph Hauser, das langjährige Mitglied und Ehrenmitglied des Hoftheaters in Karlsruhe, ist im Alter von über 70 Jahren gestorben.

Scheffels ältester Freund, der Geheimrat Justizrat Schwanitz in Weimar, ist im 80. Lebensjahre gestorben. Schwanitz war der „Schulze“ der bekannten „Gemeinde Gabelsbach“.

In Hamburg ist die allgemeine Ausstellung für hygienische Milchversorgung eröffnet worden. Bürgermeister Dr. Bachmann hielt die Eröffnungsrede und brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

Bau, dessen Gesamtkosten sich auf über 100 000 Mk. belaufen, 35 000 Mk. beigetragen. Zu der feierlichen würdigen Einweihungsfeier hatten sich 400 bis 500 Personen eingefunden, welche die große Halle bis auf den letzten Platz füllten. Darunter befanden sich Herr Provinzialdirektor Freiherr v. Gagern aus Mainz und Obermedizinalrat Dr. Hanja aus Darmstadt als Vertreter der hiesigen Regierung, der Oberbürgermeister von Mainz, Herr Dr. Gahner, mit Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, als Vertreter des Verbands der Feuerbestattungs-Vereine Herr Dr. Proebiting von hier, ferner Vertreter der Vereine von Frankfurt, Darmstadt, Offenbach, Köln, Gagen, Elberfeld, Stettin, Baden-Baden etc. Vom hiesigen Verein nahmen etwa 80 Personen an der Feier teil, die durch ein auf einem Orgelharmonium gespieltes Präludium und dem Gesangsvortrag eines Männerchors, der aus den unteren Rängen sehr ernst und feierlich heraufträte, eröffnet wurde. Darauf hielt der Vorsitzende des Mainzer Vereins, Herr Justizrat Wolff, die Weisrede. Er machte sich darin zum Interpreten der Versammlung und gab deren Gefühle Ausdruck, die solche der Freude, des Dankes und der Hoffnung seien; der Freude darüber, daß der Kampf um die Zulassung der Feuerbestattung in Hessen endlich zum Ziele geführt, die Idee praktisch verwirklicht, mit Einigkeit das Werk vollbracht worden sei und auch die Gegner mit den Anhängern der Feuerbestattung Hand in Hand gegangen sind. Den Dank richtete Redner an alle, die mitgeholfen, an die Regierung und die Stadt Mainz, besonders auch an den Nachbarverein Wiesbaden, ohne dessen tatkräftige Beihilfe der Mainzer Verein die Errichtung des Krematoriums noch lange nicht in der raschen Weise, wie es geschehen, hätte durchführen können. Der Hoffnung gab Redner dahin Ausdruck, daß das Krematorium ein Ort der Pietät, der Toleranz und des Friedens sein möchte. Damit schloß Herr Justizrat Wolff seine ernste und eindringliche Ansprache. Nach ihm sprach Herr Oberbürgermeister Dr. Gahner als Vertreter der Stadt Mainz. Er gab der Freude über das schöne Gelingen des Werkes Ausdruck und konstatierte mit lebhafter Befriedigung, daß Freunde und Gegner hier Hand in Hand gegangen seien, ein schönes Zeichen von Eintracht und Toleranz der Mainzer Bürger in dem Sinne: Concordia fundamentum re publicae. Herr Dr. Proebiting von hier überbrachte die Glückwünsche des Verbandes und des Wiesbadener Vereins, der stolz sei, an diesem Werk mitgearbeitet und dasselbe gefördert zu haben. Er könne den Mainzern dazu nur gratulieren und ihnen am Sonntag Jubiläum zurufen: Freuet euch, daß dies gelungen. Redner gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß das, was in Hessen Gesetz und Recht sei, bald auch in Preußen, wo doch jeder nach seiner Fassung selig werden könne, gesetzlich werde. Außerdem hielten noch Ansprachen die Vertreter von Frankfurt (Herr Dr. Fritsch), von Stettin (Herr Dr. Michaelis) und von Darmstadt (Herr Schnupp). Wie pietätvoll der Vorgang der Sargverförmung vor sich geht, wurde der Versammlung während der Feier selbst vor Augen geführt, denn als der erste Redner, Justizrat Wolff, geendet, senkte sich der hinter demselben stehende, sonst den Sarg tragende Katafalk lautlos, und nur der schwarz behängene Deckel blieb zur Bedeckung der Öffnung in der Halle zurück. Anschließend an die Feier fand eine Besichtigung des Krematoriums, insbesondere seiner maschinellen Einrichtungen, statt. Der Dien ist nach einem von einem Ingenieur in Jena verbesserten System von Bed in Offenbach gebaut und die damit veranstalteten Proben haben sehr gute Resultate ergeben. Nach der Besichtigung vereinigten sich viele Mainzer mit den auswärtigen Gästen im Kasino zu einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem noch eine ganze Reihe von Ansprachen gehalten und zahlreiche Begrüßungs- und Beglückwünschungs-Telegramme auswärtiger Vereine verlesen wurden. — An dem Mainzer Krematorium ist in erster Linie die Nordwestküste Deutschlands interessiert. Gleich heute sind zwei Feuerbestattungen, wovon die eine an einem alten Anhänger der Feuerbestattung aus Ingelheim, die andere an einer in hiesiger Gegend verstorbenen Dame aus Köln vollzogen wird.

— **Personal-Nachrichten.** Dem zum etatsmäßigen Professor an der Technischen Hochschule in Berlin ernannten Königl. Preuss. Stadtbauinspektor Dr. Gahner in Wiesbaden ist die durch das Ableben des Geheimen Regierungsrats, Professors Jacobsthal, freigewordene etatsmäßige Professur übertragen worden. Dem am Auftrage, das Vorgebiet „Künsterischen Städtebau und Verordnungen“ zu vertreten.

o. **Justiz-Perfonalien.** Herr Affessor Felle von hier, bisher Hilfsrichter am Kgl. Landgericht hier, ist zum Landrichter am Landgericht zu Düsseldorf ernannt worden.

— **Todesfall.** Am Samstagnachmittag verstarb nach längerem Leiden Herr Lehrer Karl Heinrich Link im 65. Lebensjahre. Der Verbliebene gehörte seit langen Jahren dem Kollegium der hiesigen Volksschulen an und war bei seinen Amtsgenossen geschätzt und geachtet, bei seinen Schülern beliebt und verehrt. Ein gerader, biederer Charakter ist mit ihm dahingegangen. Herr Link fungierte als Organist der katholischen Kirchengemeinde und war früher auch Dirigent des ehemaligen katholischen Kirchenchores als Nachfolger des Herrn Lehrers Schidel bei dessen Tode. — Wie wir noch nachträglich erfahren, war Herr Link seit 1869 in Wiesbaden tätig, und zwar zuerst an der Schule auf dem Schulberg, dann an der Gleichstrassenschule und zuletzt an der Wälderschule. Vorher war der Verstorbene im Schuldienste zu Paderborn und Hochheim a. M. angestellt. Das Amt eines Organisten an der Bonifatiuskirche dahier hatte er 30 Jahre hindurch bekleidet.

— **Die Abonnements-Konzerte im Aargarten** waren gestern dank des herrlichen Maiwetters sehr lebhaft besucht, und man konnte auch hier mit Genugthuung bemerken, wie der Fremdenzufluß bei den besseren Wetterausichten der letzten Tage ein ganz erheblicher geworden ist. Unter der prägnanten und temperamentvollen Leitung des Herrn Konzertmeisters Irmer erntete unser tüchtiges Orchester den spontanen Beifall der zahlreichen Zuhörer, von denen man mit Recht sagen konnte: Wer zählt die Völler, nennt die Namen, die gästelich hier zusammenkamen. Die geistigen Musikaufführungen im Freien bildeten gewissermaßen die Eröffnung der diesjährigen Saison. Hoffentlich ist die Günst des Himmels

von Dauer, denn ohne sie nügen auch die schönsten Mai-Programme nichts.

— **Am Geburtstage des Kronprinzen,** Mittwoch den 6. Mai, veranstaltete die Kurverwaltung, geeignete Witterung vorausgesetzt, ein patriotisches Konzert im Aargarten, verbunden mit bengalischer Beleuchtung etc.

— **Im Saalbau im Kurhaus.** Herr Rudolph Weennier-Selzer, welcher bekanntlich in Gemeinschaft mit Madame Louise Weennier-Selzer Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, eine Sauber-Soiree im Saalbau des Kurhauses geben wird, gehört zu den besten und duktigsten Sauberführern unserer Zeit. Von den vielen Soireen, zu welchen er von Hiesigen geladen war, ist ganz besonders diejenige vor der Kaiserin Auguste Victoria und den kaiserlichen Prinzen zu erwähnen. In der Tat verfügt aber auch Herr Weennier über eine große Geschicklichkeit, die verbunden mit sicherem und elegantem Auftreten und einer gewissen, teils humorvollen Ausdrucksweise seine Abende außerordentlich anziehend gestaltet. Frau Weennier versteht es vorzüglich, ihrem Gemahl zu sekundieren, wie sie auch selbst eine treffliche Sauberführerin ist. Wir wünschen dem stets willkommenen Künstlerpaar einen recht vollen Saal.

o. **Residenz-Theater.** „All-Heidelberg“ eröffnet heute die Woche, und morgen Dienstag folgt das unverwundliche humoristische „Lutzi“, um am Mittwoch durch den „Blinden Passagier“ abgelöst zu werden. Der letzte Monat dieser Spielzeit verspricht noch manches Interessante und Neue. H. a. gehört die hochtalentvolle Schauspielerin Fräulein Rosa Poppe, „Der Schindler“, der wirksamste unter den Schwestern von unserem Kurt Kraay, ist auch ins Repertoire aufgenommen worden.

d. **Der erste Maifonntag.** Wenn der Mai nobel ist, dann macht er gut, was der April verdorben hat. Es ist viel gut zu machen. Die Aprikosen- und Pfirsichbäume vor meinen Fenstern hängen immer noch traurig die Köpfe. Sie hatten sich, von einer trügerischen Freundlichkeit des März verleitet, zum Hochzeitsfeste geschminkt, aber statt Sonnenschein fanden sie eiskalten Regen und statt der gewohnten summenden Hochzeitsgäste stellten sich die weißen Vögel ein, die man sehr gern hat, wenn sie sich um Weihnachtsbäume und Sträucher niederlassen, denen man aber im April kein herzlich Willkommen mehr bieten kann. Und so wurde ihnen die frühe Bräuterei verdorben, und zwar, wie zu beklagen, gründlich. Wie gesagt, gedrückt haben die Ähren aus und selbst die Spaten lagen sich lieber in den Äpfel- und Birnbäumen, deren Blütenkelche sich eben zu öffnen beginnen. Man kann nicht sagen, daß sich der Mai schlecht eingeführt habe; im Gegenteil: der Anfang war gut, sehr gut aber war der geistige Sonntag. Das war ein Maifonntag, wie man ihn schöner sich nicht wünschen kann. Infolgedessen war denn auch die Wälderwanderung hinaus in die von Tag zu Tag grüner werdenden Wälder eine riesengroße. Die Straßenbahn fuhr ununterbrochen mit Anhängen, sie war aber trotzdem nicht im Stande, der Massenandrang nach einem Plätzchen, sei es auch nur auf dem Perron und in qualvoll fürchterlicher Enge, zu genügen. Und wenn sie erst alle hätten fahren wollen, die da hinausjagen! Die meisten machen ja ihren Sonntagspaziergang immer noch, das heißt, sie wandern per pedes hinaus, und nur die Minderheit ist es, die, teils aus diesem, teils aus jenem Grunde sogar den größeren Teil des Sonntagspazierganges per Straßenbahn zurücklegt. Wo man auch im Walde hinfam, fand man überfüllte Gärten und überfüllte Restaurationsräume, es war für die Spätkommenden fast kein Unterschlupf zu finden. Der erste Sonntag des Mai hat der Menschheit, die während der kälteren, verregneten fünf letzten Wochen einen großen Durst nach Sonnenschein und warmer Luft bekommen hatte, das Beste gegeben und er geben konnte.

— **Circus Corin-Althoff.** Eine tüchtige Truppe zog am Samstag in das über Nacht aufgeschlagene Zelt an der Adolfsallee. Noch am Freitag sollen sie in Mainz gespielt haben. Fünfzehn Prachtexemplare von Eisbären leiten die Vorstellung ein. Hr. Corin-Althoff ist Herr über sie, in einem wirklich staunenswerten Maße weiß er die Rolle seinem Willen untertan zu machen. Es zeugt für die Klugheit dieser Tiere im allgemeinen, daß kein einziger der großen Gefellen hinter den anderen, auch was die Dressur anbetrifft, zurücksteht. Den Clown spielt dazu ein schwarzer Bär, der in seinen Bewegungen höchst drollig ist. Dann kann der Circus mit einem stattlichen Pferdmaterial auftreten, und die Dressuren des Direktorenpaars, die acht olympischen Fackelträger an der Spitze, können sich sehen lassen. Die schönen Tiere arbeiten mit einer bewundernswerten Sicherheit in der kleinen Manege und jedes Wort ihres Herrn wird prompt ausgeführt. Neu dürfte dabei die Polonaise sein, die sie ausführen, sicherer und eleganter, als sie mancher Tanzboden uns zeigt. Weiter sehen wir einen ausgezeichneten Falben, der mit einer großen Angel spielt, einen jungen mutigen Rappen und ein Soldatenpferd, das den Kriegsübungen des plötzlich zum Militär eingezogenen August nicht nachsteht. Überhaupt wird von allen Pferden sehr viel auf der Manege gearbeitet, was allein schon einen Begriff von ihrer Sicherheit zu geben vermag. Als Schlußstück zeigte Herr Angelo eine vornehme und leichte Art, seinen Reiz zu leiten. Auch dürfte das plötzliche Wenden auf der Manege neu sein. Die Damen Amanda und Katalina können als recht gewandte Reitschülerinnen begrüßt werden und Herr Voigt führte elegante Ballspiele und Jongleurstücke auf dem Rücken eines ungefalteten Pferdes aus. Varietésnummern boten in Vollendung die junge Bella Mira mit ihrer Kraft-Lust-Gymnastik und die hiesigen Spiele der Joscari. An Clown und Augusten fehlt es nicht, auch ein weiblicher, Miss Eleonora, ergötzt mit ihren Späßen. Sie führt mit August Daffy ein drolliges Ballspiel auf. Endlich ein störrischer Esel, der seine Sache ganz ausgezehrt macht. M.

— **Der Mittelrheinische Sängerbund** hielt am Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr beginnend, im Saale des Turnvereins, Hellmündstraße 25, eine außerordentliche Delegiertenversammlung ab, welche sich mit den Vorbereitungen zu dem am 14. Juni 1903 in Wiesbaden stattfindenden 6. Bundesfeste, verbunden mit der Feier des 10-jährigen Bestehens des Bundes, beschäftigte. Der Männergesang-Verein „Friede“, welcher das Arrangement der Festlichkeiten übernommen hat, entbot den Delegierten und Gästen musikalischen Gruß durch den unter Leitung des Dirigenten Herrn R. Bäder bestens gelungenen Vortrag des Chores „Vom Rhein“ von M. Bruch. Herr R. Matt von hier erstattete eingehenden Bericht über die Einrichtungen des Festes im allgemeinen, sowie über die Tätigkeit der einzelnen Kommissionen. Für die Vereine, welche sich am Singfesten beteiligen, wurde durchs Los nachstehende

Reihenfolge bestimmt: 1. Abteilung (Volksgesang), aufgegeben Chor: „Gruss der Heimat“ von Altenhofer; 2. „Germania“ Döringheim, 3. „Sängerfreis“ Wiesbaden, 4. „Männerquartett“ Döringheim, 5. „Kriemhild“ Döringheim, 6. „Concordia“ Döringheim, 7. „Hörnerchor“ Döringheim, 8. „Concordia“ Döringheim, 9. „Hörnerchor“ Döringheim, 10. „Hörnerchor“ Döringheim, 11. Abteilung (Kunstlied), aufgegeben Chor: „Märchen“ von Kempter: 1. „Friede“ Wiesbaden, 2. „Einigkeit“ Weissenau, 3. „Harmonie“ Kothheim, 4. „Friederich“ Frankfurt a. M., 5. „Bodenheim“, 6. „Sängerrunde“ Mainz. Die für die Massenchor bereits abgehaltenen Hauptproben wurden für ausreichend erachtet und deshalb nur noch eine am Festtage an das Einzelstücken sich anschließende Generalprobe in Aussicht genommen. Zum Schluss erfreute der Männergesangsverein „Friede“ die Anwesenden durch mehrere sehr beliebige aufgenommene Gesangsvorträge und übernahm dann die Führung der Gäste zu den Hauptfeiernswürdigen Wiesbadens.

Die militärische Ballonfahrt, welche am Samstag vom Aurgarten aus erfolgte, nahm einen guten und dabei für die drei teilnehmenden Offiziere sehr genussreichen Verlauf. Der Ballon überflog den Rhein und bei Oppenheim auch den Rhein, wandte sich dann aber mehr nach Osten, flog über Alzen, nahm dann wieder westlichen Kurs, nach Wiesbaden zu, ging hier abermals über den Rhein und erreichte über dem Niederwald, Deufmal eine Höhe von 3050 Meter. Während sich der Ballon nach dem Wispertal wendete, begann er zu fallen, er schwebte hier einige Zeit über Wald, doch gelang um 5 Uhr 40 Min. nachmittags in einer breiten Schneise die glatte Landung. Der Ballon hat im ganzen 100 Kilometer zurückgelegt, die größte Geschwindigkeit betrug 30, die durchschnittliche Geschwindigkeit 15 Kilometer in der Stunde. Die auf der Fahrt gemachten meteorologischen Beobachtungen werden als besonders wertvoll bezeichnet.

Ältere Blumenpiele. Aus Köln, 3. Mai, wird uns geschrieben: Bei den heute im großen Saale des „Würgens“ mit besonderer Freilichkeit abgehaltenen „Blumenpielen“ haben auch 2 Wiesbadener erste Preise erhalten: Herr Hauptmann A. D. Schrader für das beste Vaterlandsgebiel (Stiftungspreis: goldene Kornblume) und Herr Stadthauptmann Dr. Spielmann unter 100 Bewerbern für die beste deutsche Ballade (außerordentlicher Preis des Königs von Spanien: silbervergoldete Vase).

Stenographisches. In dem Deutschen Einheits-System nach Gabelberger beginnt am Mittwoch, den 4. Mai, 9 Uhr abends, wieder ein Kurs für Anfänger in der Gewerkschule, Wehrstraße 10.

Der Storch in Nien. Nicht von unserem Wiesbadener Freunde Aebler ist die Rede, sondern von einem seiner Viehbrüder. Einer derselben hätte auf eine schlimme Art beinahe sein Leben eingebüßt. Er wollte mit Gewalt seinen alten Hühner auf der Herz-Jesu-Kirche, welcher jedoch mit Draht abgeperrt ist, wieder erlösen, dabei blieb das arme Tier mit einem Fuß in dem Drahtgeflecht hängen, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, aus dieser schwierigen Lage los zu kommen. Ein Dachdecker befreite es endlich aus der Gefangenschaft.

o. Hinterlistiger Überfall. In einer Wirtschaft in der Dohlemerstraße, Ecke der Wörthstraße, waren gestern in vorgerückter Stunde unter dem Einfluß des Alkohols ein Schuhmacher und ein Knecht in Streit geraten, der auf der Straße noch ein ernstes Nachspiel hatte. Der Knecht verließ zuerst das Lokal, lauerte aber auf der Straße seinem Gegner auf und brachte denselben, als er nichts ahnend heraustrat, mit einem scharfen Gegenstand eine schwere Verletzung am Kopfe bei, so daß er in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

o. Immobilien-Versteigerungen. Bei der Versteigerung des den Erben der verstorbenen Eheleute Jakob Aren und hier gehörigen Hauses Steinstraße 12, taxiert zu 3000 Mk., blieb Herr Kohlenbändler Adolf K. a. c. l. hier mit 3000 Mk. Höchstbietender. — Auf das den Erben der verstorbenen Eheleute Jakob August Daberkhof gehörige Haus Kronenstraße 29, taxiert zu 3000 Mk., legte Herr Dekorationsmaler Friedrich Frick hier mit 4000 Mk. das Höchstgebot ein.

— Vermietung. Herr Baron v. Reichenau verkaufte sein Grundstück in der Zoubienstraße an Herrn Adolph G. Kalkbrenner hier und Herr Ph. Wenz sein Grundstück an der Dreieckstraße an Herrn Kaufmann Jakob Spitz hier. (Vermittlung durch Julius Alsbach, Immobilien-Agentur.) — Herr Reuther Theodor Schäfer hat sein Haus Bahnhofstraße 22, Ecke des Schillerplatzes, an Herrn Wegmeyer Karl Reiter verkauft. Vermittelt wurde der Verkauf durch die Immobilienagentur von Ghr. Strabenberger, Marktstraße 6 hier.

— Kleine Notizen. Im Pöhlchen können kräftige unbescholtene junge Leute an Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 7 bis 12 Uhr vormittags bei der Paketbehebung Hilfe leisten. Meldungen im Zimmer 41 des Postamts, Rheinstraße 25. — Die diesjährige Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau wird Montag, den 5., und Dienstag, den 6. Juni, in Cronberg abgehalten. Die Verhandlungen beginnen jeden Tag vormittags 9 Uhr im Saale des „Hotel Schützenhof“. Am 7. Juni, abends, findet im „Frankfurter Hof“ eine Vorversammlung statt. — Dienstag, den 5. cr., vormittags 11 Uhr, findet im „Hotel Hamburger Hof“, Tannusstraße 11, eine Gemälde-Auktion statt.

— Fremden-Verkehr. Zugang zu längerem Aufenthalt angemeldet Fremden: 1257 Personen.

8 Darmstadt, 3. Mai. Vor dem Großherzoglichen Verwaltungsgerichtshof hier wird seit Donnerstag eine Sache verhandelt, deren Ausgang man in ganz Hessen mit Spannung entgegenfiehet, das Disziplinarverfahren gegen den Beigeordneten Wolff-Offenbach. Der Gerichtshof ist aus Oberlandesgerichtsräten zusammengesetzt, den Vorsitz führt Oberlandesgerichtsrat Dr. v. Darmstadt. Regierungsräte sind Ministerialrat Beck, Verteidiger Wolff in Rechtsanwalt Dr. Jäger-Darmstadt. Hunderte von Zeugen sind geladen. Wolff hat seiner Zeit gegen die vorgelegte Bescheide, besonders gegen den Bürgermeister Brück von Offenbach, eine sehr energiegeladene Anklage erhoben und sich mit dem Kreisamt, sowie seinen Untergeordneten überworfen. Deshalb wurde er 1901 vom Kreise suspendiert. Wolff behauptet, er habe stets korrekt gehandelt und seine Suspendierung sei zu Unrecht geschehen. Deshalb wird die Sache jetzt vor dem Verwaltungsgerichtshof hier verhandelt. Die ersten beiden Verhandlungstage waren für Wolff sehr günstig, während am dritten Tag viel belastendes Material gegen ihn zu Tage gefördert wurde. Die Verhandlungen dürften noch einige Tage andauern. Nur die Zeugnisaussagen haben dazu Zutritt, das Verbot ist ausgeschlossen.

o. Aus der Umgebung. Im „Café Bristol“ in Frankfurt a. M. wurde in der Nacht zum Montag der etwa 14 Jahre alte Sohn des Polizeipräsidenten v. Püttlamer in Kiel wegen Schererei verhaftet. Derselbe hatte, wie schon berichtet, das Elternhaus heimlich verlassen. Auf seine Auffindung hatte ihn Vater 300 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Auf Wilhelmshöhe bei Kassel ist die elektrische Verlethung, die, anschließend an die Straßenbahn, von Wilhelmshöhe

durchs Drahtseil bis zum Herkules hinauf geht, dem Verkehr übergeben worden.

Dieser Tage wurde in der Bahn bei Niederlahnstein die Leiche eines Mannes gefunden. Die Leiche ist als die des seit dem 1. April in G. l. g. vermissten Bittl. Sch. erkannt worden.

In H. a. d. H. a. h. e. i. m. wurde der Beigeordnete K. a. i. s. e. r. von Worms einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

o. Mainz, 4. Mai. Rheinepegel: 1 m — cm gegen 0 m 94 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 4. Mai. (Straßammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Dr. v. Rie m.; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Am 21. Dezember v. J., abends um 8 Uhr, fuhr der bei der Firma August Engel beschäftigte Kutscher Karl K. mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen die Albrechtstraße herab. Dem Gefährnis gegenüber hielt er einen Augenblick still, um zu hören, ob nicht etwa ein Straßenbahnwagen die Albrechtstraße passiere; er hörte nichts und fuhr weiter und — eine Minute später hatte zwischen seinem Gefährt und einem Zug der elektrischen Bahn ein Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem, wie sich immer in solchen Fällen, der Elektrische nichts passierte. Der Kutscher jedoch und ein bei ihm auf dem Boden sitzender Hausbursche wurden auf den Strohsackträger geschleudert, wo sich der Hausbursche ein Loch in den Kopf schlug. Die Straßammer verurteilte den wegen fahrlässiger Transportgefährdung angeklagten Kutscher zu einer Geldstrafe von 10 Mk.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

11 Gms, 1. Mai. Die Saison ist heute morgen mit dem ersten Frühkonzert von Herrn Musikdirektor Julius F. a. u. b. e. — Im Winter in Hamburg — eröffnet worden, nachdem die Vase- und Spielzimmer des Kurhauses schon seit dem 15. April dem Fremdenverkehr geöffnet waren. Die gleichzeitig herangebrachte erste Nummer der Fremdenliste verzeichnet 133 Personen, 62 Kurgäste und 71 Passanten. Unter anderen bemerkten wir Se. Durchlaucht den Prinzen von Schönbürg-Baldenburg aus Dresden, der im „Löwen“, Graf und Gräfin Darnitz aus Zwickau in Schweden, die im „Promenadenhotel“ und Herrn Gordon Brown mit Gemahlin aus Kangoor (Indien), die in den „1. Jahreszeiten“ Wohnung genommen haben. Aber über eine freuen sich Geheimnisse und Fremde gleich sehr, das ist die neue Trinkhalle, die nun endlich fertiggestellt und in Gebrauch genommen werden konnte. Vom Refektorium bis hin zum Kränchen ist die Halle jetzt um mehr als das Doppelte erweitert, die Brannen sind in passende Abstände von einander verlegt, so daß man sich nicht mehr durch ein Gedränge hindurch zu arbeiten braucht, bis man sein Glas gefüllt bekommt. Auch die Kuranlagen bieten zur Zeit einen recht gefälligen Anblick.

Kleine Chronik.

Samstagmorgen 5 Uhr 20 Min. fuhr im Bahnhof Friedrichstraße in Berlin der Vorortzug Erkner-Potsdam Nr. 1302 auf den in der Vorhalle stehenden Personenzug Nr. 2408 von Danzig. Ein Reisender wurde getötet, fünf Personen leicht verletzt. Vier Wagen wurden aus dem Geleise geworfen. Die Schuld trifft den Lokomotivführer, welcher das Einfahrtsignal überfahren hatte. Die Maschine des Vorortzuges fuhr mit ungeheurer Gewalt in den letzten Wagen des Fernzuges, der sich in den Bordwagen hineinschob. Es entstand zunächst eine große Panik, bald machte man sich aber an das Rettungswork. Der Weidte, der anscheinend beim Zusammenstoß auf der Plattform des letzten Wagens stand, um auszuweichen und dabei zerquetscht wurde, ist ein Artist namens Ruchschleith. Ärzte und Rettungswagen waren schnell zur Stelle, die die Verwundeten nach dem Krankenhaus brachten. Nur dem Umstande, daß der größte Teil der Reisenden den Fernzug bereits verlassen hatte, ist es zu danken, daß nicht mehr Personen umgekommen sind. Von den Insassen des Vorortzuges wurde niemand getötet.

Ein Berliner namens Mochanet ist auf der Nagalp a. b. e. c. t. i. z. t. und schwer verletzt worden.

Bei dem gestrigen Rennen für Motor-Herrenfahrer auf der Radrennbahn in Braunschweig fuhr Hausen-Braunschweig gegen einen Bahnwärter. Beide wurden schwer verletzt. Ein anderer Zusammenstoß verursachte den Bruch einer Barriere, wodurch verschiedene Personen leicht verletzt wurden.

Aus Paris, 3. Mai, wird gemeldet: Gestern abends trafen 250 Buren hier ein und reisten später nach Bordeaux weiter. Von dort werden sich dieselben nach Chile einschiffen.

Die spanische Tänzerin D. t. e. r. o. erklärt die Meldung, wonach sie aus dem Théâtre Français ausgewiesen worden sei, für unrichtig. Sie habe nur einen falschen Platz eingenommen, weshalb sie zurückgewiesen worden sei, worauf sie das Theater verlassen habe.

In Charkow brannte die mechanische Werkstätte der russischen Lokomotivfabrik, wo Artillerie-Geschosse bereitet werden, nieder. Der Verlust beträgt über eine Million Rubel.

Bei der Explosion in der russischen Torpedo-Fabrik in Cleveland (Ohio) wurden vier Mann getötet, 28 Personen fanden im Krankenhaus Aufnahme, einige davon sind tödlich verletzt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Madrid, 3. Mai. Nach einem Telegramm aus Tanger dauern die Unruhen fort. Gestern wurde das gesamte für die Stadt Marokko bestimmte Vieh gestohlen, sowie das Dorf Seguidla geplündert.

Athen, 3. Mai. Die Behörden von Larissa verhafteten etwa dreißig Personen, welche sich anstiften, die Grenze zu überschreiten, um sich mit den Bulgaren zu vereinigen, die griechische Regierung lenkte die Aufmerksamkeit der Rforte auf die Gewalttätigkeiten, welche die Griechen in Mazedonien seitens der Bulgaren ausgeübt seien.

Depeschenbureau Derold.

Dresden, 3. Mai. Bei herrlichem Wetter hielt König Georg gestern mittag seinen feierlichen Einzug in die Stadt. Auf dem Bahnhof wurde er von den Spitzen der Behörden und dem Festauszug empfangen und nach dem königlichen Pavillon geleitet, wo ein Dresdener Damenquartett den König mit einem Vortrage begrüßte. Am Altmarkt entbot Oberbürgermeister Deutler einen Willkommengruß.

London, 4. Mai. Hier war gestern das Gerücht verbreitet, König Eduard sei in Paris ermordet worden. Später trat das Gerücht in der Form auf, daß der König plötzlich von einer schweren Erkrankung betroffen worden sei. Am späten Nachmittag wurde das Gerücht vom Buckingham-Palast jedoch dementiert und darauf zurückgeführt, daß der König bei der gestrigen Ausfahrt ein ermüdetes Aussehen zeigte.

London, 4. Mai. Aus Sofia wird dem „Morning Leader“ berichtet, daß an der türkisch-bulgarischen Grenze bei Dubniza zwischen Revolutionären und türkischen Truppen ein Kampf stattgefunden habe. Die Türken mußten sich mit Verlust von 6 Offizieren und 200 Toten zurückziehen. Außerdem hatten sie 300 Verwundete. Die Verluste der Insurgenten seien gering. Die Aufregung in Sofia soll ungeheuer sein.

Konstantinopel, 4. Mai. Bei einer neuerlichen Unterredung des russischen Botschafters mit dem Sultan erklärte dieser, daß die Türkei jetzt unverzüglich gegen die Albanesen vorgehen werde, nachdem die anatolischen Truppen, die hierzu verwendet werden sollen, eingetroffen sind. — Da die Rforte Informationen erhalten hat, daß aus Anlaß der am Mittwoch stattfindenden Georgsfeste sowohl in Konstantinopel als an anderen Orten der Türkei Attentate geplant seien, wurden sämtliche Civil- und Militärbehörden angewiesen, die strengste Wachsamkeit auszuüben. Den verdächtigen Reisenden wird der Eintritt in Konstantinopel verweigert. — Nach unparteiischen Meldungen aus Salonik soll das türkische Militär infolge Befehls der Rforte gegen alle Attentäter, sowie bewaffneten Verdächtigen mit unbeschreiblicher Grausamkeit vorgehen, selbst gegen ganz unbeteiligte Personen, sofern dieselben nicht Ruhamedaner sind.

Tanger, 4. Mai. Die Garnison von Arzila ist gestern von 800 Mann Regierungstruppen entsetzt worden. Die Truppen waren zu Wasser und zu Lande vorgegangen. Die Rebellen setzten nur geringen Widerstand entgegen und haben zahlreiche Tote aufzuweisen. Die Truppen brachten eine große Anzahl Juden aus Arzila zurück, die sich in einem traurigen Zustande befanden. — Bedeutende Truppen-Abteilungen sind am 28. v. M. von Fez nach Tega abgegangen, um auch die dortige Garnison zu entsetzen.

Tanger, 3. Mai. Der englische Dampfer „Hercules“ ist heute hier mit 250 Israeliten aus Arzila angekommen, welche die von Munition und Lebensmitteln entblößte Stadt verlassen. Sie zahlten an Maili, den Führer der Beni Xros, 10 000 Francs unter der Bedingung, daß er Arzila nicht angreife. Maili und seine Untergebenen rufen in jenem Bezirk starke Beunruhigung hervor. Die Gegend von Tanger ist ruhig.

Hd. Berlin, 4. Mai. In dem benachbarten Steglitz hat die Frau eines Bädermeisters sich mit ihrem dreijährigen Sohne ertränkt und vorher in ihrer Wohnung ihr zwei Jahre altes Tochterchen erdrosselt. — Bei dem gestrigen Friedemanns-Rennen siegte Nobi im 50 Kilometer-Rennen. In Erfurt wurde der Trend von D. Reuer im Hauptfahren geschlagen. Auf der Pariser Buffalo-Bahn siegte gestern Dangla im 40 Kilometer-Rennen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Ausbericht der Frankfurter Börse vom 3. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 212.50, Diskonto-Kommandit 100.50, Staatsbahn 148.20, Lombarden 11.00, Laurahütte 210.80, Bochumer 182.40, Gelsenkirchener 181.80, Harpener 188.75, Tendenz: still. — Wien, 4. Mai. Österr. Kredit-Aktien 674.25, Staatsbahn-Aktien 688.50, Lombarden 47.20, Marknoten 117.00, Tendenz: still.

Geschäftliches.

Die Kunststift W. Schimmelpfeng bildet mit der ihr verbundenen vornehmen amerikanischen Kunststift The Bradstreet Company eine große bewährte Organisation für kaufmännische Erfindungen. Bureau in Frankfurt a. M., Goethestraße 34, Köln, Mannheim u. s. w. Jahresbericht oder Tarif postfrei. (Mon.-No. B. 8646) F 11

Hautkrankheiten Herr Dr. med. H. a. b. l. l. allgem. Krankenhause in Wien schreibt: „Dermeyer's Herba-Seife habe ich bei mehreren Patienten und zwar bei acuten Hautausschlägen und Flechten, sowie bei Akne angewendet. Der Erfolg war ein überaus prompter und hat sich die Seife in jeder Weise vortrefflich bewährt.“ J. b. i. all. Apotheken, Drogerien u. Parf. F 76

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt als sicheres, angenehmes, unschädliches Abführmittel von gleichmässiger Wirkung empfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc.

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rothem Mittelfeld die Firma ersichtlich

„Andreas Saxlehner“.

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts. F 69

Hitz-Schirme, hochelegant, grösste Auswahl, jede Preislage. 1163 Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36 Langgasse 36.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Abdruck erhaltenen Zeit: G. Koberdt; für die Anzeigen und Werbung: G. Koberdt; Druck: W. Schulte in Wiesbaden. Druck und Verlag der P. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 2. Mai 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lel. = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 Osterr. fl. i. G. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. 6. Whrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 Osterr.-ungar. Krone = 0.55; 1 fl. hell. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.25; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.15; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.20; 1 fl. süddeutsche Whrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk.-Nko. = $\mathcal{A}$ 1.50; 100 fl. Osterr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto 3 p.Ct.

22	Staatspapiere.	3 1/2	Glacé von 93	101.40	24	Ch.B. An. u. S. 46	483.50	22	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4	Fr. H.-B. S. XIV 46	101.30	North. Pac. Prior. L.	101.
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.) 46	108.	3 1/2	do. 96	100.40	5	do. 600r	435.50	3	Bg.-M. K.-B. L. C. 46	103.50	5	Oregon u. Calif. I. M.	101.
3 1/2	—	103.	3 1/2	do. 97	100.40	16	Ch.B. Silb. Br.	118.20	4	Br. Ld. E. B. G. E. 2. 102	102.50	4	—	—
3	—	92.40	4	Hannau	—	12	do. G. u. S. 1.5	280.50	3 1/2	do. Em. I. (abg.)	97.90	4	Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.60	4	Heidelberg v. 1901	102.80	20	do. Fbr. Oldbg.	171.	4 1/2	Homb. E. B. s. f.	97.90	5	do. cons. I. Mtg.	—
3 1/2	—	102.60	4	Homburg v. d. H.	101.50	13 1/2	do. Griech.	225.70	4	Pfalz. Bx. Mx. Nd. 46	105.	4 1/2	do. Lex. Div. I. Mtg.	—
3	—	92.60	4	do. von 99	—	5	Ch. Fw. Höchst	353.50	3 1/2	do. (conv.)	100.80	4	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	111.50
4	Bad. St.-A.	103.80	4	Kaisersl. v. 91	100.10	13 1/2	do. Mühlh.	106.70	4 1/2	Allg. D. Kleinb. 46	100.20	5	San Fr. u. Nth. P. I. M.	103.
3 1/2	— (abg.) s. f.	100.10	3 1/2	do. von 89	100.	5	Chem. Albert	193.	4 1/2	do. Ser. VIII	101.40	5	do. S. B. I. Mtg.	—
3 1/2	—	101.30	3 1/2	do. 97	100.	10	Ulrich Fk. V.	97.	4 1/2	do. IX	101.60	5	do. I. Mtg.	105.50
4	Bayr. Abl.-R. s. f.	103.70	4	Karlsruhe v. 1900	103.50	0	El. Acc. Berlin	148.	4	do. Ser. IV-VI	100.20	5	do. cons. I. Mtg.	103.70
3 1/2	— E. B. u. A. A. 46	101.50	3	do. von 86	93.	0	do. Mühlh.	106.70	4	do. VII	97.20	6	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.30
3 1/2	— E. B. Anl.	103.	3	do. 89	93.	12	do. Mühlh.	106.70	4	Cass. Strassenb.	99.	4	St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	103.	3	do. 96	92.60	0	Cont. Nrnbg.	67.80	4	D. E. B. G. Frkf. S. I.	100.80	5	Union Pacific I. Mtg.	—
3 1/2	— St.-Anl.	—	3	do. 97	92.60	0	Ge. Allg.	189.	4 1/2	do. Ser. II	101.10	5	West. N.-Y. u. P. I. M.	116.
3	—	—	3 1/2	Kassel (abg.)	100.	5	Helios Köln	—	3 1/2	S. E. B. G. Darlstat.	96.70	4	—	—
4	Gr. Hess. St.-R.	101.90	4	do. 1900	103.40	3	Lahmeyer	92.	3 1/2	Böhm. Nb. stf. i. G. 46	98.	4	—	—
4	— Anl. (v. 99)	105.70	4	Limb. (abg.)	—	3	Licht u. Kr.	101.90	4	do. Wbst. stf. i. S. 3. f.	102.10	4	—	—
3 1/2	—	101.90	3 1/2	Ludwigsh. v. 1900	102.80	3	Schuckert	100.	4	do. in Gold	101.30	4	—	—
3	—	90.80	3 1/2	do. von 90 u. 92	102.80	6	Siem. u. H.	180.50	4	do. von 95 Kr.	99.50	4	—	—
4	Sächsische Rente	90.75	3 1/2	do. 96	100.50	6	Utn. F. A. E.	61.	4	Elisabethb. st. i. G. 46	102.70	4	—	—
4	Württ. A.	101.70	4	Magdeburg v. 91	—	3	do. Zürich Fr.	126.	4	do. (kleine)	102.70	4	—	—
3 1/2	— (abg.)	101.60	4	Mainz v. 91	—	9	Filtzbr. Fulda 46	108.	4	do. stf. in Gold	102.70	4	—	—
3 1/2	—	101.50	4	do. 99	—	7	Gas Frankf.	173.	4	do. (kleine)	102.70	4	—	—
3	—	92.10	4	do. 1900	—	0	Gelsk. Gussst.	109.50	5	Ks. F. Nb. v. 721. S. 3. f.	—	4	—	—
2	Franz. Rente Fr.	41.30	3 1/2	do. 78 u. 83	99.80	9	Gum. V. Br. f. f.	—	4	do. v. 87 I. S. f.	—	4	—	—
3 1/2	Gr. E. B. A. stfr. v. 90	45.	3 1/2	do. 86 u. 88	99.80	4	Kalk Rh. W.	121.50	4	do. v. 87 I. S. f.	—	4	—	—
3 1/2	— Anl. v. 87	45.	3 1/2	do. (abg.) J.	99.80	4	Kupf. Heddh.	94.	4	Fr. Jos. B. i. Silb.	100.90	3 1/2	—	—
1 1/2	— (kl.)	—	3 1/2	do. von 94	99.80	0	Lederf. N. Sp.	170.50	4	Gal. K. L. B. stf. i. S.	101.10	3 1/2	—	—
3	Holl. A. v. 1896 h. f.	95.50	4	Mannheim v. 99	—	6	Löhnb.-Mühle	91.	4	Gr.-Köfl. v. 1902 Kr.	100.80	3 1/2	—	—
3	Ital. Rente i. G. Le	104.10	4	do. von 1900	103.10	12	Masch. A. Hilp.	54.50	4	Ksch. O. 89 stf. i. S. 3. f.	101.10	3 1/2	—	—
4	— ult.	—	3 1/2	do. 88	100.10	8	do. Klein	111.80	4	do. v. 89 i. G. 46	101.80	3 1/2	—	—
4	— 1000r	104.10	3 1/2	do. 95	100.10	5	Masch. Bielef. D.	200.	4	do. v. 91 i. G. 46	101.80	3	—	—
4	— kleine	104.10	3 1/2	do. 98	100.10	5	Fab. u. Schl.	163.	4	do. C. J. stf. i. S. 3. f.	94.70	3	—	—
2	Norw. A. v. 92 46	100.20	4	München v. 1900	104.80	15	Gem. Deutz	137.70	4	do. stfr. i. Silb.	100.80	3	—	—
3 1/2	—	—	4	Nürnberg v. 1899	104.70	12 1/2	G. Hemmer	—	4	Mähr. Grb. v. 85 Kr.	100.80	3 1/2	—	—
3	—	—	3 1/2	do. 1900	100.	8	Karlsh. v. 99	233.	5	Oest. Lokb. stf. i. G. 46	112.10	4	—	—
4	Oest. Goldrente ö. f.	103.70	4	Pforzheim v. 99	101.40	0	Nord. Obero.	105.	5	do. Wbst. stf. i. G. v. 74	111.40	4	—	—
4	— E. B. u. E. G. stfr.	—	3 1/2	do. (abg.) v. 88	99.70	4	Schp. Frth.	160.	5	do. Lit. stf. i. S. 3. f.	111.40	3 1/2	—	—
5 1/2	— St. O. (F. J. J. S.)	—	4	Wiesbaden v. 1900	103.40	6	Witten. St.	70.10	5	do. B.	111.10	3 1/2	—	—
5	— (abg. G. C. L.)	—	3 1/2	do. 1901	—	11	Mehl. u. Br. H.	97.	5	do. Sh. (L) stf. i. G. 46	107.	5	—	—
4 1/2	— Lokalbahn Kr.	—	3 1/2	do. (abg.)	100.	4 1/2	Oelfabr. Ver. D.	119.	4	do. v. 71	94.40	4	—	—
4 1/2	— Silb.-Rt. Jan. 3. f.	—	3 1/2	do. von 87	100.	3	Pinself. Nrnbg.	84.30	3	do. U. S. 73/74 stf. i. G. 46	112.20	4	—	—
4 1/2	— Pap. v. Febr.	101.20	3 1/2	do. 91 (abg.)	100.	8	Prst. Sig. Weiss.	118.50	3	do. Br. 72 stf. i. G. R.	109.50	3 1/2	—	—
4 1/2	— Mai	—	3 1/2	do. 96	100.	0	Siem. Glasind.	248.50	3	do. St. R. 83 stf. i. G. 46	102.90	4	—	—
4 1/2	Portug. St.-Anl. 46	—	3 1/2	do. 98	100.	3	Spinn. Lamp.	—	3	do. 1-8 E. stf. i. G. Fr.	94.10	4	—	—
4 1/2	— Tab.	—	3 1/2	do. 1902	100.	8	u. Bw. Gsp. 46	67.	3	do. v. 85 stf. i. G.	91.50	3 1/2	—	—
3	— Auss. Sch.	—	3 1/2	Worms von 87/89	—	0	Nordd. Jute	—	3	do. 9 Em. stf. i. G.	92.10	3 1/2	—	—
5	Rum. (alt) v. 81-88 46	98.80	3 1/2	do. 96	100.10	0	Westd.	84.	3	do. (Eg. N.) stf. i. G.	92.50	3 1/2	—	—
5	— 92	98.70	3 1/2	do. 98	100.10	0	Tk. Th. Rg. abg. 46	90.	3	do. v. 95 stf. i. G. 46	87.50	4	—	—
5	— 93	98.70	3 1/2	Würzburg v. 99	103.50	0	Verl. Deutsche 46	90.	3	do. 200er stf. i. G.	87.50	4	—	—
5	Schatzanw.	100.30	3 1/2	Amsterdam h. f.	—	7	Richter	—	5	Prag. Dux. stf. i. G.	105.50	3 1/2	—	—
3 1/2	von 90	96.30	4 1/2	Buk. v. 84 (conv.) 46	—	7	Kölnner	98.	3	do. v. 96 stf. i. G.	88.40	3 1/2	—	—
4	— 91	—	4 1/2	do. 88	—	15	Strasburg	111.	3	do. v. 91 stf. i. G.	75.40	4	—	—
4	— 94	85.80	4 1/2	do. 95	—	0	Verz. Eis. Hilg.	—	3	do. v. 97 stf. i. G.	75.30	3 1/2	—	—
4	— 96	85.70	4 1/2	do. 98	—	0 1/2	Zellst. Waldd.	231.50	4	Rudolfb. stf. i. S. 3. f.	101.10	3 1/2	—	—
4	— 98	86.	3 1/2	Christiania v. 94	—	0	Ver. Dresd.	—	4	do. Salzk. stf. i. G. 46	102.80	4	—	—
4	Russ. Cons. v. 80	100.90	3 1/2	Kopenhagen v. 86	—	7	—	—	5	do. 400er stf. i. G.	111.	3 1/2	—	—
4	— Gold-A. v. 89	—	3 1/2	Lissabon	—	25	—	—	2 1/2	Ungh. Gal. stf. i. S. 3. f.	111.	4	—	—
4	— II v. 90	—	3 1/2	Neapel st. gar. Le	100.50	20	—	—	4	Ital. stg. 2500er Le	70.90	4	—	—
3 1/2	— St.-R. v. 94a Krbl.	98.50	3 1/2	do. (kleine)	100.	16	—	—	4	do. 500er	70.90	3 1/2	—	—
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.) 46	—	4	Rom (i. Gold) gr. I	103.10	12	—	—	4	Ital. Mittelmeer	—	3 1/2	—	—
3 1/2	— 86	100.10	4	do. II/VIII	103.10	10	—	—	2 1/2	Liv. C. D. u. D. 2	71.70	3 1/2	—	—
3 1/2	— 90	100.40	5	Stockholm v. 80 46	—	10	—	—	4	Sardin. Sek.	102.90	4	—	—
3	Serb. amort. v. 95	76.90	5	Wien (Gold)	—	10	—	—	4	do. (500er)	102.90	4	—	—
3 1/2	Span. v. 82 (abg.) Pes.	—	6	do. (Papier) 5. f.	—	14	—	—	4	Sicilian. v. 89 Gr.	102.	3 1/2	—	—
3 1/2	Türk.-Egyp.-Trb. 46	—	4 1/2	do. von 98 Kr.	—	17	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
5	Zoll.-O. v. 86 Fr.	—	3 1/2	St. Buen.-Air. 92 Pes.	82.50	4 1/2	—	—	4	do. 91 Gr.	—	3 1/2	—	—
5	— Fund. v. 88 46	—	3 1/2	do.	—	0	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
5	— priv. stfr. v. 90	—	3 1/2	Bank-Aktion.	—	7	—	—	4	do. 91 Gr.	—	3 1/2	—	—
1	— cons.	—	6 1/2	Dische. Rb. 46	132.40	13 1/2	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
1	— conv. Lit. B. Fr.	—	3 1/2	Frankf. Bk. 192	—	25	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
1	— C.	—	5	Badische R. 118.70	—	20	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
1	— D.	—	0	B. f. ind. U. 74	—	16	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
4	Ung. Gold-R. 46	102.40	0	B. f. ind. U. 74	—	12	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
3	— (kl.)	103.	0	Berliner Bk. 91.50	—	10	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
3	— Elm. Thor	—	0	Bresl. D.-Bk. 106.90	—	10	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
4	— St. (Kr.) Rt. Kr.	100.40	11	Drmst. Bk. s. f.	—	10	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
4 1/2	— E. B. v. 89 stf. G. 46	—	1 1/2	Dtsche. Bk. 46	212.20	6 1/2	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
4 1/2	— Silber 5. f.	—	5	do. Eff. u. W. R.	106.	9	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
4 1/2	— Inv.-A. v. 88 46	—	6	do. Gen.-Bk. 46	100.50	6 1/2	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
5	Arg. i. G.-A. v. 87 Pes.	—	6	do. Ver.-Bk. 190.	—	4	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
4 1/2	— v. 88 46	86.	5 1/2	Disch.-Ges. 191.	—	7	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
5 1/2	Chin. St.-A. v. 95 46	105.40	5 1/2	Dread. Bk. 151.	—	3	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
5	— v. 96 46	101.	5 1/2	do. Bankver. 102.30	—	3	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
4 1/2	— v. 98 46	93.40	4 1/2	do. Frkf. H.-Bk. 200.	—	3	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
3 1/2	Egypt. unif. A. Fr.	109.70	4 1/2	do. Hyp. C.-V. 140.80	—	3	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
5	— privil.	104.	4 1/2	Oest.-U. B. Kr. 115.50	—	3	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
5	Mex. inn. I-IV Pes.	41.50	5 1/2	Pfalz. Bk. 46	109.40	3	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
5	— Aus. v. 99 stf. 408.46	102.50	9	do. Hyp.-Bk. 190.50	—	3	—	—	4	do. kleine	—	3 1/2	—	—
5	— 2040r	102.50	7	Pr. B.-C.-B. R. 144.20	—	3	—	—	4	do. kleine	—			

Walhalla-Theater.

Täglich Abends 8 Uhr:

Das grosse Eliteprogramm.

Nur vom 1.—10. Mai.

Sensationell! Sensationell!

Alle Marguerite, genannt „Die Löwenbraut“, mit ihren 9 Löwen. Serpentinanz im Löwenkäfig.

Rosika von Uhorany, deutsch-ungarische Tanz-Soubrette.

„Flick u. Flock“, plastische Darstellungen.

Martha Uhlmann, Concertsängerin.

Terras Brothers, akrobatische Szene auf der Promenade.

Marzahn-Truppe, „Musikantenstreich“.

3 Herren, 1 Dame.

The Sayous?

Otto Röhr, der vorzügliche Humorist und Komponist-Darsteller am Klavier. Prolongiert.

Lensch Kaiser-Bioskop. Neueste Aufn.

Walhalla-Restaurant.

Täglich Abends 8 Uhr:

Grosses Concert der Original Ungarischen Zigeuner-Kapelle, unter Leitung des Primas

Bittó Gabor Pista.

Eintritt an Wochentagen Sonntags pro Person

frei. 20 Pf.

Glasur-Glanzfärb.

Diese ausgezeichnete Fußbodenfarbe vereinigt in sich die Vorzüge, die man an einer ganz vorzüglichen, in jeder Beziehung tadellosen Fußbodenfarbe findet, nämlich: Grösste Haltbarkeit, schnelles Trocknen, tiegelblaues Aussehen und leichte Streichbarkeit. Sie hat eine stärkere Deckkraft als Oelfarbe und trocknet in 3—4 Stunden absohart unter höchstem Glanz, ohne nachzulieben. 1 Kilo reichend für 16 qm. Boden. Ebenfalls verwendbar auch zum Anstreichen für Haus-, Küchen- und Gartenmöbel etc. Bewirkt jeder Verbraucher von Farben sein Geld, der wegen Erhaltung von wenigen Pfennigen billiger und dabei geringwerthige Farben kauft.

Vorräthig in Patentbösen von 1 Kilo Inhalt à Mk. 1.70, bei 10 Bösen à Mk. 1.60, in 6 Bösen nur in der Drogerie von

Wilh. Heine, Birk,

Seifens-Telephon 216.

Ede Cranten- und Adelheidsstrasse.

Niederlage von Salon-Wachs

für Parquetböden und Linoleum 1/2 Kilo. Dose Mk. —.90.

Wegen seiner vorzüglichen Qualität zeichnet es sich durch hohen und andauernden Glanz, Haltbarkeit und Einfachheit im Gebrauch aus.

Präpariertes Fussbodenöl, Liter Mk. 1.—,

rasch trocknend, ohne nachzulieben,

speziell präpariert für abgelaufene Fußböden, Treppen, Parquet etc.

Grosses Lager aller Fussboden-Artikel,

wie: Beste Sorte Stahlböden, Terpentinöl, Siccant, Leinöl u. Leinölfirnis, sowie alle Sorten

Pinsel.**Oelfarben in allen Nüancen,**

binnen wenigen Stunden trocknend, ohne nachzulieben.

Porzellan-Emailfarbe Ko. Mk. 1.70,

besser als weiße Oelfarbe, in allen Nüancen vorrätig,

meist in weiß verpackt, verleiht jedem damit versehenen Gegenstand ein porzellanartiges Aussehen.

Möbel-Politur, Bronzen und Beizen.

Möbel

in größter Auswahl und besten Qualitäten

stets zu sehr billigen Preisen am Lager.

Joh. Weigand & Co.,
Wellstrasse 20.**Kauft Media-Socken,**

ausser Wolle, innen Leinen,

von den ersten Ärzten Deutschlands als bestes Mittel gegen Schweißfüße und Wundlaufen empfohlen. Eingeführt vom Kriegs-Ministerium f. d. meisten Infant-Regimenter. Grösste Haltbarkeit garantiert und billiger als andere Strümpfe. 1192

Franz Schirg,

Webergasse 1 — Nassauer Hof.

Historisches Kostümfest

(etwa Ende Mai 1903).

veranstaltet von der „Wiesbadener Künstlerklausur“,
in der **Ruine Sonnenberg.**

Zeit: Kaiser Adolf v. Nassau. Sommer 1296, nach d. Reichstag zu Frankfurt.

Kaiser Adolf v. Nassau auf Sonnenberg.

Empfang hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger, Gesandter etc.
Hof- und Gerichtstag.

Burg malerisch, der Zeit entsprechend geschmückt. F482

- Gruppe I. Einzug des Kaisers, seiner Gesippen, Verbündeten und Vasallen.
 II. Empfang durch Burgvoigt und Burgherren.
 III. Geistliche und weltliche Kurfürsten.
 IV. Rheingauer Ritter. (Mainzer etc., Lehnleute u. geistl. Würdenträger.)
 V. Englische Gesandte König Eduards I.
 VI. Weltliche Reichsfürsten.
 VII. Patrizier der Städte Frankfurt, Mainz und Wiesbaden.
 VIII. Minnesänger und fahrende Schüler.
 IX. Gefangene Raubritter. Ausgeplünderte Kaufleute.
 X. Gaukler, Zigeuner, fahrendes Volk.

Festspiel.

Festgelage.

Schluss: Tanz.

(Reinertrag für künstlerische Unternehmungen der „Wiesbadener Künstlerklausur“.)
Der Vorstand.

Hausfrauen kauft
Schrauths Gemahlene
Salmiac-
Terpentin-Seife.
(M.-N. 16812) F 19

Bestes Waschmittel. SCHUTZ MARKE
Keine bezahlte Zugaben dafür beste Qualität.

Kalkwerke Gewerkschaft Frankfurt, Hochheim a. Main,

liefern

1147

la hydraulischen Stückkalk.

Verkaufsstelle:

Otto & Eschenbrenner, G. m. b. H., Luisenstrasse 22.**Krankenfahrräder,**

elegante und bequemste, mit dicken Gummireifen,

die Woche von 3 Mk. an,

die Stunde 30 Pf.,

Pneumatic, keine Stöße mehr, für den schwersten Patienten,

die Woche 8 Mk.

Großes Lager in Reutheiten. — Bedienung die Stunde 70 Pf.

Saalgasse 10. A. Alexi. Telephon 2658.**Atelier für Anfertigung feiner Herren-Garderoben****A. Bothe, Friedrichstraße 36, 1.**

Reiches Lager in deutschen, englischen und französischen Reutheiten.

Garantie für guten Sitz bei billigster Preisnotierung. Erstklassige Arbeitskräfte,

früher zwölf Jahre Zuschneider in ersten Häusern von Hamburg, Bremen, Köln und in Wiesbaden

bei Herrn Harkheiser.

Zürf & Pabst's

Frankfurt a. M.

Rühmlichst bekannte:

Anchovy-Paste. Sardellen-Butter.

In Schüffeldosen. — Auf Bröckchen gestrichen eine appetitregende Delicatsse.

Kaffee,

täglich frisch geröstet, per Pfd.

M. 0.70, 0.80, 1.—, 1.20, 1.40,

1.60 und 1.80,

Braunschweig. und Thüringer Wurstwaren,

Alle Käse-Sorten in nur feinsten Qualitäten,

Obst- und Gemüse-Conserven der Helvetia,

feinste Obst-Marmelade per Pfd. 30 Pf., 5 Pfd. 1.40,

10 Pfd. 2.60 M.,

sowie sämtliche Colonialwaren u. Delikatessen in nur 1a Qualitäten

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Adolf Haybach, Wellstrasse 22.

Telefon 2187.

Auf Wunsch tägliche Anfragen und freie Lieferung ins Haus.

Eine wunderbare Verwandlung

erfahren farbige Stoffe jeden Gewebes beim Gebrauch von

Bechtel's Salmiak-Gall-Seife.

Wie neu gehen die Stoffe aus der Wäsche hervor.

In Packeten à 40 Pf. bei Louis Schild, Langgasse 3, H. Moebus, W. H. Birk,

Ed. Brecher, L. Lendle, H. Seyb, O. Lillie, Moritzstrasse 12.

Bruchleidenden

empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder

Sudensorien, Irrigatoren, compl. mit Mutter- und Glycerinrohr, Nr. 1.30 per St. Samml.

Art. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen.

C. Merten, Ede Graben- und Marktstraße.

Bur gefälligen Beachtung!Von heute ab bis auf Weiteres erhält
Jeder beim Einkauf von 1 Mark an**1 Gratisbon,**für welchen nach jedem gewünschten Bilde
ein naturgetreues Semi-Email-Portrait
kostenlos angefertigt wird. 1256**Drogerie Sanitas,**
Ind. Apotheker A. Hassencamp,
Wiesbaden,
Mauritiusstraße 3, neben Walhalla.

Größtes Lager in

**Badewannen u.
Badegeräthen**

aller Art.

Besonders empfehle

hochfein email. Badewannen
zu äußerst billigen Preisen.**Gaskronen und -Lampen,****Gasfocher,**

nur beste Systeme, in prima Qualität zu bekann-

ten billigen Preisen. 816

Carl Koch,

Luisenstraße 15, Ecke Bahnhofstr.,

Installations-Geschäft.

Crémefarbe,

waschecht und giftfrei,

Gardinen, Spitzen u. Bänder einen prach-

vollen Ton gebend.

Flüssig u. in Pulver vorrätig à 10

u. 25 Pf. 900

„Nassovia“ Drogerie

Chr. Tauber,

Kirchgasse 6. Telephon 717.

Schönes weißes**Kalbsteisch**mit und ohne Knochen, leichte und schwere Kalbs-
Keulen, Stücke aus der Keule, Kalbsrücken und
Rippen, Brüste, Kammstücke und Nierenbraten in
allen Größen, sowie Wiener Schnitzel, Kalbsenden
und Herz-Gotelettes empfehle ich zu den billigsten
Preisen und lade zum Besehen u. Kaufen höflich ein.**Jacob Ulrich, Metzger,**

Friedrichstraße 11. 473

Frisch eingetroffen:**Geräuch. Störflisch,****frische Nordseekrabben,**

per Pfd. 50 Pf.

Wilh. Frickel,

Wellstrasse 33. Telephon 2234.

Cervelat-Wurst

im Auschnitt per Pfund 125 Pf.

Sardellen „ 90 „

Schweizer Käse „ 80 „

In Limburger Käse „ 35 „

In Limburger „ „ 30 „

Älter Korn per Flasche 65 „

Älter Dandorner „ 75 „

Rummel-Liqueur „ 85 „

offert **Mittels-Consum,** 1187

81 Weberstraße 31, nächst der Goldgasse.

Empfehle mich zum Anlegen und Unter-

halten von Obst- und Biergärten.

J. Ernst, Poppenstraße 1.

+ ● +

Müseler,**pract. Magnetopath**

und Naturheilkundiger.

Wiesbaden, Rheinbahnstr. 2, Part.

Sprechzeit: 10—12 und 3—6 Uhr,

Sonntage nur Morgens von 9—12 Uhr.

Natürliche, arzneilose und**operationslose Heilweise.****Behandlung aller Krankheiten.**

Die hervorragenden Professoren und

Ärzte empfehlen die magnetische Heilmethode

als erster und wirksamster Zweig der Natur-

heilkunde, welcher nachweisbar die meisten und

schnellsten Heilerfolge aufzuweisen hat.

Ich bin in der Lage nachzuweisen, daß ich

Krankheiten, welche allen mäßigen medikamentösen

Einwirkungen widerstanden, sowie solche Krank-

heiten, welche von mediz. Ärzten als unheilbar

hingestellt werden, zur dauernden Heilung

brachte.

Behandlung im Hause der Kranken nach den

Sprechstunden.

Feinste Referenzen.

Vereinigung für Kunst und Literatur.

Am Dienstag, den 5. Mai, abends 1/8 Uhr präzise, findet in der Loge Plato, Friedrichstrasse, eine Rezitation von

Heyse's Maria von Magdala

durch den Königl. Schauspieler Herrn **Hanns Schreiner** statt.

Billets sind im Vorverkauf erhältlich in der Hofmusikalienhandlung **Wolff, Wilhelmstrasse**, und in der Buchhandlung von **Heinr. Staudt**, Bahnhofstrasse, zum Preise von Mark 2.50, an der Abendkasse zum Preise von Mark 3.—.

Unsere Mitglieder erhalten **persönliche Karten** im Vorverkauf zu Mark 1.50.

Lauesen & Heberlein, Dampffärberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für

**Damen- und Herren-Garderoben,
Möbel- u. Decorationsstoffe jeder Art.
Gardinen-Wascherei und -Spannerei.**

**Etablissement
zum Reinigen und Klopfen von Teppichen
jeder Art und Grösse.**

Schnellste Bedienung.

Mässige Preise.

**Die Sachen werden durch eigenes Fuhrwerk
geholt und gebracht.**

Läden:

Gr. Burgstr. 10, Tel. No. 2637,
Bismarckring 22.

Fabrik:

Biebrich, Frankfurterstrasse 16.

Mainz, Gr. Bleiche 12.

1209

Höchst vorteilhafteste Weinbezugsquelle für Consumenten.

9000 Btlr. cr. 12000 Flaschen (red old Port)

echter alter spanischer „Portwein“

ermittelt „Dampfer Saturnus“ eingetroffen.

Unvergleichlich schöne Qualität. Naturreinheit garantiert, approbiert u. attestiert seitens
Dr. Kirchner, Hrn. Dr. Kayser, Dortmund u. c. ärztlich empfohlen.

Flasche o. Glas Mk. 1.00, bei Mehrabnahme billiger.

Ferner Weiss, Rot, Süß- und Schaumweine gleich billig. Man verlange Preisliste.

C. F. W. Schwanke, Weinimport | Vertrieb in- und ausländ. Weine an
Consumenten, ohne Zwischenhandel.

Weintellereien u. Vertriebsstellen: Wiesbaden, Gießen, Essen (Mabz)

Vertriebsstelle in Wiesbaden: **Schwalbacherstr. 43** | gegenüber der Weststr.
Telef. 414.

Allen Wöchnerinnen

empfehle

la Verbandswatte

u. alle Bedarfs-Artikel.



bes. **Bettunterlagestoffe, Irrigatore**, durch günstigen
Abschluss **billig** abzugeben.

Drogerie Otto Lilie, 12 Moritzstr. 12, nächst der Rheinstr.

1166

Aufruf!**Bäcker-Gehülften-Verein Wiesbaden.**

Gegr. 1883.

Wir laden hiermit sämtliche Kollegen von Wiesbaden und Umgegend, welche noch keinem
weiteren Gehülften-Verein angehören und sich am zweiten Pfingstfeiertage an unserem 20-jährigen
Stiftungsfeste, verbunden mit Festzug, großem Volksfeste und darauffolgendem Ball, beteiligen
wollen, zu der am **Donnerstag, den 7. Mai, im Gasthaus „Zum Mohren“** stattfindenden

General-Versammlung

ung ergebenst ein. Gleichzeitig wird dringend erwünscht das Erscheinen sämtlicher Mitglieder und
Ehrenmitglieder.
Der Fest-Ausschuss.

Die schönsten

Thüringer und Braunschweiger Fleischwaaren

im Auschnitt kaufen Sie bei

811

J. M. Roth Neff., 4 Große Burgstraße 4.

Telefon No. 297.

Vorzügliche Passform.
Beste Qualitäten.

Grösste Auswahl.

**Reform-
Beinkleider.**

9 Mühlgasse 9.

L. Schwenck.

Billige, feste Preise.

884

Eischränke,

mit Plättchen, Glas und Zink ausgelegt,

größtes Lager am Platze,

in allen Größen und Preislagen.

Steinberg & Vorsanger,

Moritzstraße 68.

851

Moritzstr. 2. **F. Häusler**, Ecke Rheinstr.**Special-Geschäft für moderne Haararbeiten.**

Sep. Frisir-, Färbe- und Shampoonir-Salons

mittelst elektr. Haartrocknung.

1288

**Alle Gartengeräte,**

als: Spaten, Rechen, Hacken, Schaufeln, Dunge-
gabeln, Krappen u., sowie verzinkte Draht-
geflechte empfiehlt billigst

729

Franz Flössner,

Weststrasse 6.

Den Empfang der Hochsommer-Neuheiten:**Etamine-Paletots — Tüll-Umhänge****Chiffon-Stolas — Staub-Paletots****garantirt wasserdichte Wettermäntel****Costumes u. Costume-Röcke in Wolle u. Waschstoffen****Morgenröcke — Matinés****Blousen in Wolle, Seide und Waschstoffen**

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Meyer-Schirg, Kranzplatz.

1244

Blank-Haus,

Institut für Wohnungs-Reparaturen,

Bismarckring 21, Tel. 841,

übernimmt **complete Ausführung**

sämtl. Reparaturen, ob groß oder

klein, Umbauen von Villen und

Geschäftshäusern, Erkerbänken u.,

Sandsverwaltungen zu äußerst billigen

Preisen bei bester und schnellster Be-

dienung. Eigene Handwerker. Feinste

Referenzen.

Shampooniren

ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung

der Haare. **Preis 1 Mk.** mit Tageskür.

Anarbeiten und Neuankfertigung von Zöpfen

zu billigen Preisen.

Herm. Giersch, Damen-Parfumeur,

Goldgasse 18, Ecke Langgasse.

Telephon
2099.**Hugo Smith ***

Pianofortebau - Anstalt

Reparaturen — Stimmungen.

Kraft-Betrieb.

Niederlage des

Bechstein-Concertflügels.

früher

Dambachthal 9, Taunusstr. 55.